Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Zeile in Petitschrift 2 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 361. Morgen-Ausgabe. Vierundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Mittwoch, den 6 August 1873.

Der Sohn der Sonne.

Nasr-ed-Din, der Sohn der Sonne, wird nun seine lustige Continentalfahrt bald beendet haben. In Petersburg, in Berlin, in London, in Paris und in Wien, allüberall wurden ihm Ehrenbezeugungen in Hülle und Fülle zu Theil, wie man sie nie einem europäischen Souverain erwiesen. Wird der „mächtigste König der Welt", von all den Huldigungen ermüdet, wirklich erfahrener und culturfreundlicher in sein armes Land zurückkehren, als er es verlassen, oder wird er nicht, von den Ovationen berauscht, in einem Anfall von Größenwahnsinn eine Hekatombe von einigen hundert Köpfen seiner allezeit getreuen Unterthanen als Opfer für seine glücklich vollbrachte Weltreise verlangen oder gar höchsteigenhändig darbringen, nachdem ihm dieses allerliebste Vergnügen auf dem Continent nicht bereitet wurde?

Die Frage liegt, so komisch sie auch klingen mag, sehr nahe und hat ihren tiefernsten Hintergrund. Denn man mag von der Klugheit des Schahs und von seinen Sympathien für Culturzustände noch so viel faseln — und England hat darin Großes geleistet — was die einstimmigen Berichte der gesammten Presse aus allen fünf Großstädten von seinem Leben und Treiben erzählen, ist der unumstößlichste Beweis dafür, daß Nasr-ed-Din nichts weiter ist, als ein echt fatalistischer, von der Cultur gänzlich unbeleckter Halbbarbar, der vielleicht außerdem ein gut Stück orientalischer Schlauheit als Muttergabe besitzt, dem aber nichts ferner liegt, als europäische Sitte und Bildung sich, um wie viel weniger seinem Lande anzueignen. Wie stets, so hat wohl auch vom Schah Mirza-Schaffy-Bodenstedt das Richtige gesagt, wenn er auf die Frage, was er von demselben halte, singt:

„Er ist so weise, wie sie Alle sind,
Die Träger des Talars und der Kapuze,
Er weiß, wie ehrfurchtsdumm das Volk und blind,
Und diese Dummheit macht er sich zu Nutze!"

Es würde uns daher auch nicht im Geringsten verwundern, wenn wir schon in den nächsten Monaten aus dem Reiche, in dem die Sonne ebenfalls nicht untergeht — und diese Reiche sind immer die unglücklichsten — die traurigsten Botschaften zu hören bekämen, wie wir dies seit Jahren gewohnt sind.

Freilich eine Segnung der Cultur hat die Europafahrt des Schah doch für Persien gehabt — die Reuter'sche Concession, und es gehört durchaus nicht in das Bereich der Unmöglichkeiten, daß man dort schon nach wenigen Jahren jene Schahreise als einen Fluch für das Land ansehen wird, die die unheimlichste aller Culturkrankheiten, eine Geldkrisis, eingeschleppt hat und deren Opfer der neue persische Stroußberg wohl selbst werden dürfte.

Es entsteht nun für den denkenden Politiker zunächst die Frage: Welchen Zweck haben die europäischen Regierungen mit diesen augenscheinlich ganz ungewöhnlichen Huldigungen des asiatischen Fremdlings verfolgt — eine Frage, die aber ohne jede Conjecturalpolitik durch die einfache Betrachtung der Thatsachen am Leichtesten gelöst werden kann.

Bekanntlich hat der Schah zuerst Petersburg mit seiner Gegenwart beehrt und man muß gestehen, daß Rußland es verstanden hat, den königlichen Kadscharen gründlich über den Umfang der russischen Macht aufzuklären und ihm eine tüchtige Dosis Angst vor einer endlichen Lösung der mittelasiatischen Frage einzujagen. Die große militärische Czarenrevue wird Nasr-ed-Din über Manches belehrt haben, was er bis jetzt nicht gewußt und gefürchtet hat. Insoweit könnte die russische Reise allerdings von großem Nutzen sein, wenn anders der Schah zu den Menschen gehört, die sich überhaupt belehren lassen.

Auch die Berliner Reise war durch den Abschluß eines preußisch-persischen Handelsvertrages nicht ganz nutzlos, so wenig wir auch für den Moment die Bedeutung desselben zu ermessen vermögen und so sehr hier zum ersten Male die asiatischen Sitten oder Unsitten des Padischah in geradezu unangenehmer und namentlich für die Regierungskreise peinlicher Weise störend wirkten.

Das meiste Interesse der bisherigen Reise gewährte jedoch unstreitig seine Anwesenheit in England. Die schimmernden Panzer Albions, dessen Krämertugenden wieder einmal ins rechte Licht traten, zeigten dem „getreuen Verbündeten", was dasselbe für ihn zu leisten vermöge, wenn er einmal das Joch der russischen Freundschaft abzuschütteln gedächte. Noch nie hat England eine solche Prachtfülle entwickelt, wie diesmal, noch nie hat es einen Potentaten so gastfreundlich aufgenommen — das kann nicht umsonst geschehen sein!

Von England kam der Schah, durch die endlosen Feste bereits ermüdet, nach Frankreich. Hier behagte es ihm am Besten, denn hier wurde ihm wahrscheinlich gar kein „politisch Lied" gesungen; hier hörte er nur Musik und Jubel, hier sah er nur Ballets und Revuen und ein lustiges, heiteres Volk, dem nichts zu fehlen schien. Erst das Wort „Republik" machte den asiatischen Despoten verdutzt; er schüttelte den französischen Staub von den Füßen und eilte, durch die unbehagliche Schweiz — nach den sonnigen Gefilden Italiens, wo ihm vermuthlich eine ultramontane Allianz angetragen wurde, wie er denn überhaupt für die Ultramontanen nicht geringe Sympathien haben soll — denn „schöne Seelen finden sich zu Wasser und zu Lande."

Und nun befindet sich der Schah in der lebenslustigen Phäakenstadt, in Wien. Ob er aus Oesterreich, in dessen Hauptstadt er ja jetzt die beste Gelegenheit haben könnte, die Segnungen der Cultur und Bildung in der Weltausstellung kennen und bewundern zu lernen, politische Traktate oder nicht vielmehr Balleteusen und Sängerinnen nach Persien mitnehmen wird, das wird sich erst in diesen Tagen entscheiden.

Das Schwierigste, der unangenehmste Theil seiner Reise, steht jedoch dem Schah noch bevor. Als „frommer Mann", der da weiß „wie ehrfurchtsdumm das Volk und blind" kann er nicht in die Heimath zurückkehren, ohne zuvor, nachdem er der Weltlust in so ausgedehntem Maße gefröhnt, auch nach den heiligen Prophetenstädten zu wallfahrten und da sein stolzes Haupt vor dem Grabe Muhameds zu neigen und mit der welken Stirne die heilige Kaaba zu berühren. Diese fromme Partie ist jedoch füglich nicht anders als mit einem Besuche in Konstantinopel ausführbar und es ist leicht erklärlich, daß dieser Besuch für beide Padischah's gerade nicht angenehm und der „Bruderkuß" gerade nicht allzu süß und aufrichtig sein wird. Hat der Schah auch dies überstanden, so kann er ruhig heimkehren in die Stadt seiner Väter mit dem Bewußtsein, von Astrachan bis Stambul die Aufmerksamkeit der civilisirten Welt erregt zu haben, ein Bewußtsein, welches ja dem Orientalen wahrscheinlich schon vor Antritt seiner Reise zu eigen gewesen und das darum gerade auf einen Erfolg derselben kaum hoffen läßt.

Alles in Allem genommen haben wir gesehen, daß die europäischen Regierungen zumeist dabei ihre politischen Zwecke verfolgt haben und daß der Erfolg der Reise für den Schah selbst von großem Nutzen sein kann, wenn anders er diesen Nutzen zu ziehen verstanden hat. Eine andere tieferliegende Bedeutung hat diese Reise nicht gehabt und nur ein verbissener Conjekturalpolitiker oder ein ultramontaner Hans Dampf kann darin etwas Besonderes, Geheimes finden, daß dem fremden Herrscher in Europa so viele Aufmerksamkeit Seitens der Völker und der öffentlichen Meinung aller Länder geschenkt wurde. Für die Völker bot die Erscheinung des asiatischen Monarchen den Reiz des Neuen, Fremden dar; es war ein Märchen aus „Tausend und eine Nacht", das hier am hellen Tage an ihrem Auge vorüberzog; für die Presse aller Länder aber war der Schah — natürlich symbolisch und in Rücksicht auf die Jahreszeit — nichts anderes als „eine saure Gurke." s.

Breslau, 5. August.

Das Ende der Vigilante-Affaire wird sein, daß Capitän Werner, statt desavouirt zu werden, für sein energisches Einschreiten gegen die Plünderungsbanden der Insurgenten einen Orden erhält. Leben und Eigenthum der in Spanien lebenden Fremden stehen in der That in Gefahr, und deshalb haben jetzt auch England, Frankreich und Italien theils Kriegsschiffe dahin gesandt, theils den Commandeuren der schon dort befindlichen Geschwader bestimmte Instructionen in Bezug auf die Insurgenten zugehen lassen. Man wird dem Befehlshaber des deutschen Geschwaders nicht zum Vorwurf machen können, daß er rechtzeitig und ohne erst auf Instructionen zu warten, zum Schutze seiner deutschen Landsleute gehandelt hat.

Die Frage, ob der Reichstag noch zu einer Herbst- oder Wintersession einberufen wird, taucht von Neuem auf. „Bekanntlich — schreibt die „D. Reichs-Corr." — hat der Reichstag zu einem weiteren Ausbau des Reichstagsgebäudes, namentlich zur Erweiterung der Bureauräume der Reichsregierung eine bedeutende Summe für 1873 zur Verfügung gestellt. Nichts destoweniger ist der Bau bisher nicht in Angriff genommen, da man die Befürchtung hegte, denselben bis zur etwaigen Einberufung des Reichstags nicht fertig stellen zu können. Gegenwärtig scheint man jedoch von der früheren Absicht zurückgekommen zu sein, da, wie wir hören, die Frage bereits ventilirt wird, ob mit dem Ausbau des Reichstagsgebäudes in diesem Jahre vorgegangen werden soll oder nicht. Nach Rückkehr des Präsidenten des Reichskanzleramts Delbrück von seiner Urlaubsreise soll diese Frage sofort zur Entscheidung gelangen. Erfolgt diese im bejahenden Sinne, so ist an eine Einberufung des Reichstages zum Herbste schwerlich zu denken, da der Reichskanzler wohl nicht verlangen wird, daß, um mit seinen eigenen Worten zu reden, die Herren Reichstagsmitglieder in einer „Maurerwerkstatt" ihre Sitzungen halten sollen."

Auch die „Spen. Z." meint, daß die Frage über einen nochmaligen Zusammentritt des Reichstags sich genau in demselben Stadium befindet, wie bei dem Schlusse des letzteren; augenblicklich sprechen noch eben so viele Stimmen und Gründe dafür wie dagegen. Sicher aber ist eine Herbstsession des Bundesraths zu erwarten, schon wegen der Reichsjustizgesetze, zu deren Inangriffnahme die Vorbereitungen nahezu abgeschlossen sind. Man wird mit der Civilproceßordnung voraussichtlich beginnen. Das Referat hierüber war bekanntlich dem bairischen Justizminister Dr. Fäustle übertragen und kurz vor dem Schlusse der Reichstagssession bereits zum Abschluß gelangt, der letztere ließ den Gegenstand vertagen. Wie weiter verlautet, soll auch die Frage wegen Revision der Gewerbeordnung schon im Herbste den Bundesrath beschäftigen. Ob es zu einer so umfassenden Abänderung der Gewerbeordnung kommen wird, wie von einigen Seiten gemeldet worden, darf man vorläufig wenigstens bezweifeln. Es ist bereits gemeldet worden, daß der preußische Handelsminister in Bezug auf wirklich constatirte Unzuträglichkeiten umfassende Erhebungen angeordnet hat. Es liegt in der Absicht, nach dieser Richtung hin auf der ganzen Linie vorzugehen, und nach Ausfall der Ergebnisse Anträge an den Bundesrath zu richten. Daß die zahlreichen bezüglichen Petitionen an den Landtag und Reichstag wesentlich die erwähnten Bestrebungen fördern, darf als sicher angesehen und mit Genugthuung constatirt werden, daß diese Petitionen ihren Zweck erreicht haben. — Uebrigens wird es als ein Zeichen für die Wahrscheinlichkeit einer Herbstsession des Reichstages aufgefaßt, daß bekanntlich die Nachwahlen für die erledigten Mandate für die nächste Zeit bereits angeordnet worden sind.

In Oesterreich spukt ein neuer Föderalisten-Congreß schon ganz geräuschvoll — in polnischen Köpfen. Dem Krakauer „Czas" gebührt diesmal die zweifelhafte Ehre, denselben angeregt zu haben. Die Idee ist, wie nicht anders zu erwarten war, auf fruchtbaren Boden gefallen; denn mit Ausnahme eines einzigen Blattes, das als Organ eines verfassungstreuen Ministers gilt, wurde dieselbe von sämmtlichen polnischen Journalen mit seltener Einmüthigkeit aufgegriffen. Das Leibblatt Smolka's und der Lemberger Straßenjugend, die edle „Gazeta", geräth in Verzückung darüber, denn es giebt einen neuerlichen Sturmlauf auf das verhaßte System und das angefeindete Cabinet. Nichts mehr und nichts weniger als „einen Sturz des Ministerium planen" diese polnischen Herren, denen die „Börsenkatastrophe und das Weltausstellungs-Fiasco" als der geeignete Zeitpunkt für einen meuchlerischen Anschlag wider die Verfassung dünkt. Der „Congreß der anti-centralistischen Parteien", wie sich diese Reichsverderber euphemistisch nennen, soll nach dem Wunsche des polnischen Blattes, das ihn angeregt, noch vor den Wahlen stattfinden. Es bleibt abzuwarten, welche Aufnahme das Project bei der czechischen Opposition finden wird, deren Führer bekanntlich auf ihrem letzten Conventikel beschlossen haben, erst nach den vollzogenen Wahlen abermals zu einer Conferenz zusammenzutreten. Der Congreß wird, falls er zu Stande kommt, die Zahl der bisherigen Conventikel um ein Fiasko bereichern.

Ueber das Maß der ministeriellen Einflußnahme auf die Wahlvorbereitungen läßt sich nun auch aus Steiermark eine officiöse Stimme hören. Die „Grazer Zeitung" schreibt nämlich:

„Wahlvorbereitungen — das ist das Wort, in dem sich der gesammte Gehalt der Tagesgeschichte in Oesterreich wie in Deutschland concentrirt. Zwar ist von Seiten der Regierung noch nichts geschehen, was darauf hindeuten würde, ob und in welcher Weise sie sich an der Bewegung betheiligen werde, nicht einmal die Zeit der Wahlausschreibung scheint noch festzustehen: allein, daß damit nicht lange gezögert werden dürfte, liegt klar zu Tage, und daß dann die Behörden vor Allem die volle Legalität des Vorganges auf das Strengste zu wahren haben werden, ist von dem Cabinet Auersperg seinem innersten Wesen nach zu erwarten. Eine andere Einflußnahme ist weder zu wünschen noch zu fürchten. Sonne und Wind sollen gleich vertheilt sein, auf daß jede Partei ihre Kraft bewähren und der Volkswille unverfälscht zum Durchbruche gelangen könne."

Wie eine der „N. Fr. Pr." aus der Schweiz zugegangene Correspondenz versichert, sind die dortigen Altkatholiken ihren nordischen Glaubensgenossen um eine erhebliche Strecke voraus; das hat, derselben Correspondenz zufolge letzthin einen bedauerlichen Conflict zwischen dem Professor Michelis in Zürich und dem Vorsitzenden des dortigen Vereins freisinniger Katholiken ergeben. Bei Gelegenheit einer Versammlung zur Feier der Aufhebung des Jesuitenordens gab Herr Michelis durch einige, allerdings höchst überflüssige Bemerkungen und durch mehrfache Unterbrechung des betreffenden Redners zu einem großen Tumulte Anlaß. Man will bei uns, sagt die Correspondenz, von einem „Altkatholicismus, der noch ein Papstthum und römische Bischöfe braucht und die alleinseligmachende Kirche, von Gott gestiftet", im Munde führt, nichts wissen. Man verlangt einfach die völlige Trennung von Rom und die Errichtung einer schweizerischen Nationalkirche auf Grundlage einer freisinnigen Kirchen-Organisation. Wie es heißt, bleibt Herr Michelis nur noch kurze Zeit in der Schweiz, das Centralkomite der Altkatholiken soll seine Abberufung und seinen Ersatz durch einen freisinnigen Geistlichen bewirkt haben.

Schlimme Nachrichten sind über den Verlauf der Gotthardbahn-Arbeiten im Umlauf. Das Wasser, auf welches man gestoßen, ist nach den Versicherungen zuverlässiger Techniker nicht zu bewältigen; vergeblich hat man die Thätigkeit der Pumpwerke bis zum Aeußersten angespannt, der Andrang des Wassers vermindert sich nicht. Man hat bereits die Eventualität einer anderen Linie ins Auge gefaßt, doch sind definitive Entschlüsse bisher noch nicht gefaßt worden.

Die italienische Regierung ist, wenn man einer römischen Correspondenz des „N. Wr. Abendbl." glauben darf, seitdem die letzten darauf bezüglichen Beschlüsse des Vatican's bekannt geworden sind, doppelt bemüht, das Gesetz über die religiösen Genossenschaften zur Anwendung gebracht zu sehen. Dieses Gesetz wird jedoch vielen Hindernissen begegnen, da die erwähnten Beschlüsse allen religiösen Körperschaften auf das bestimmteste verbieten, der Regierung irgend welche Auskunft über ihr Vermögen zu geben. Weder die Pfarrer, noch die religiösen Genossenschaften dürfen von der Convertirung ihres unbeweglichen Vermögens in Staatsrente Gebrauch machen, die ihnen die Regierung nach jeder Richtung hin erleichtern will. Die Capitel der meisten Kirchen waren der gedachten Correspondenz zufolge mit dem Gesetze höchlich zufrieden und hatten bereits alle Maßnahmen getroffen, um die Umsetzung so vortheilhaft als möglich vorzunehmen und möglichst große Summen daraus zu ziehen, die ihnen überdies weit größere Revenuen gebracht hätte, als die unbeweglichen Güter, die sie zur Zeit der weltlichen Herrschaft des Papstes verwalten mußten und niemals veräußern durften. Der Befehl des Papstes hat nun alle diese schönen Finanz-Projecte zerstört, alle ihre Berechnungen sind zu nichte geworden und da die Liquidation nunmehr den von der Regierung aufgestellten Experten überlassen sein wird, so wird sie den armen Pfarrern und Geistlichen gar nichts einbringen, da ihnen der Papst zu guter Letzt auch auf das strengste verboten hat, von der Regierung auch nur die kleinste Entschädigung oder die allergeringste Pension anzunehmen. Es scheint demnach, daß der Papst selbst gewillt ist, den ganzen niedern Clerus zu erhalten und seine Lage zu mildern, da er ihm verbietet, irgend etwas zu acceptiren. Aber er wird sich finanziell gar bald in der Unmöglichkeit befinden, seine Versprechungen zu erfüllen, vorausgesetzt, daß er überhaupt welche gemacht hat. Die vorhandenen Fonds reichen dazu nicht aus, außerdem werden Millionen nach Frankreich, England und Amerika expedirt und in den dortigen Banken angelegt. Schließlich absorbiren auch die Hofhaltung, die Cardinäle, die Unzahl der Angestellten, und die päpstliche Armee, die noch immer ihren vollen Sold erhält, um jederzeit zur Wiederaufnahme ihres Dienstes bereit zu sein, große Summen. Das Budget des Vaticans wird daher schwer darunter zu leiden haben, wenn es den ganzen römischen niederen Clerus ganz allein erhalten soll.

Der „N. Fr. Pr." ist unter dem 4. d. Mts. aus Florenz die telegraphische Nachricht zugegangen, daß Cardinal Ferretti, ein Neffe des Papstes, gestorben ist.

Die Nachrichten aus Frankreich lassen deutlich genug erkennen, daß Herr Thiers keineswegs müßig sitzt und daß er keineswegs die Hoffnung aufzugeben braucht, sei es auch nur der jetzigen Regierung Verlegenheiten genug zu bereiten. Wie eine aus Versailles datirte Correspondenz der „K. Ztg." hervorhebt, ist die Nachricht, welche das „Journal de Rouen" gebracht hat, richtig; der Graf von Paris hat mit Herrn de Broglie eine Unterredung gehabt, und das unter ihnen verabredete Stichwort ist, mit dem Scheine der äußersten Deferenz für den Herrn Vetter denselben dahin zu bringen, sich selbst lächerlich und so die Fusion unmöglich zu machen. Macht sich — so fügt die Correspondenz hinzu, — der Graf Chambord unmöglich, so hofft Herr de Broglie diejenigen Legitimisten, welche noch etwas practischen Verstand haben, zu seinen orleanistischen Ideen bekehren zu können. Herr Thiers freut sich über diese Combination, denn sie wird voraussichtlich die Einigkeit der coalirten Parteien stören und bei dem Wiedereintritt der Kammern die Majorität verschieben. Aber das „Journal de Rouen" sagt nicht Alles; wenn Herr Thiers nach einer Seite zu trennen sucht, so sucht er nach anderer Seite hin zu vereinigen. Es ist mit ihm verabredet worden, daß die 280 Deputirten, welche sich aufrichtig der Republik anschließen, alle während der Vacanz zu ihren Wählern reden oder wenn sie das nicht können, ein Rundschreiben erlassen sollen, und daß in allen diesen Reden und Rundschreiben die Auflösung der gegenwärtigen Versammlung verlangt werden soll. Ueberdies wird Hr. Thiers bei den nächsten allgemeinen Wahlen die Oberleitung haben in dem Sinne, daß die Republikaner aller Departements ihm ihre Candidatenlisten vorlegen werden, und Herr Thiers wird zugeben, daß, wo es keine conservativ-republikanische Candidaten giebt, der radicale Candidat jedem monarchischen Candidaten vorgezogen werde. Die Huldigungen, welche in der Provinz dem Herrn Thiers dargebracht werden, tragen viel zur Einigung der verschiedenen Fractionen innerhalb der republikanischen Partei bei. Obgleich Herr Thiers kein eifriger Republikaner ist, so will er doch die Republik befestigen, weil er darin die einzige Zukunft des Landes erkennt und deßhalb ist er auch auf die oben erwähnte Uebereinkunft eingegangen. Die Demonstration in den östlichen Departements zu Gunsten der Republik und des Herrn Thiers machen dem Ministerium und selbst dem Marschall Mac Mahon böses Blut. Sogar Herr Ernoul sieht schwarz und wird entmuthigt. Er scheint zu merken, daß es trotz allem Wechsel der Präfecten und Unterpräfecten sehr schwer sein wird, bei den Wahlen über die Republikaner zu siegen. Er hat dieses selbst gesagt und hinzugefügt, „wenn wir nicht siegen, so wird es für immer mit uns aus sein." Indessen finden viele Freunde des Herrn Thiers doch, daß er eine zu passive Rolle spielt und

handelt, als habe er noch lange Jahre vor sich. Sie möchten ihn deshalb eingreifen sehen. Die „République Française" giebt dieser Ansicht und diesen Wünschen Ausdruck. Sollten übrigens die Orleanisten wirklich dahin gelangen, für ihren Staatsstreich Hoffnung auf Erfolg zu erlangen, so werden sich, das ist sicher, die Legitimisten und die Bonapartisten den Republikanern anschließen und mit ihnen die Auflösung der Kammer verlangen und das wird jedenfalls der orleanistischen Politik den Untergang bereiten.

Während sich indeß die Mehrzahl der französischen Blätter auf diese Weise mit der „Fusion" beschäftigt, hört man anderwärts das noch viel abenteuerlichere Project einer „Monarchie ohne Monarchen" ventiliren: Danach soll die Nationalversammlung feierlich erklären, daß die Regierungs-Form Frankreichs eine Monarchie sei und daß nur die Frage der Dynastie offen bliebe; der Marschall Mac Mahon soll nicht mehr den Titel: „Präsident der französischen Republik", sondern den Titel: „Regent" führen. Ob „Régent du Royaume" oder „Régent de l'Empire", das wird nicht gesagt; wahrscheinlich „Régent" kurzweg, weil man ja nur über die Negation der Republik einig ist. Der Einfall, — bemerkt hierzu eine Pariser Correspondenz der „N. Z." mit vollem Recht, — ist so närrisch, daß wir ihn gar nicht erwähnen würden, wenn man ihn hier nicht sehr ernsthaft bespräche und in gewissen Kreisen sogar als eine geistreiche Lösung anpriese. Da übrigens die Monarchisten von dem Gefühle beherrscht sind, daß sie in der Galgenfrist dieser Ferien irgend etwas Entscheidendes thun müssen, so mag man sich darauf gefaßt machen, in der nächsten Zeit von noch viel tolleren Combinationen zu hören, bis schließlich die wiederkehrende Nationalversammlung wahrscheinlich den status quo ante mit allen seinen Verlegenheiten vorfinden wird.

Der Abzug der Deutschen aus den französischen Gebietstheilen ist von der englischen Presse natürlich mit einiger Aufmerksamkeit beobachtet worden. Die größeren Blätter hatten ihre Berichterstatter an Ort und Stelle gesandt und diese haben dann auch nicht ermangelt, übereinstimmend hervorzuheben, daß die Räumung in bester Ordnung und Ruhe und in sehr geziemender Weise von Statten gegangen sei.

Ueber die Wegnahme der „Vigilante" durch die deutsche Fregatte „Friedrich Karl" bemerkt die „Times", indem sie sich auf einen Bericht ihres Correspondenten und die in der „Kölnischen Zeitung" veröffentlichte Erklärung des deutschen Consuls in Carthagena bezieht, die Thatsache, daß das Schiff die rothe Flagge geführt, sei als Begründung nicht ganz stichhaltig, zumal da Capitän Werner mit der revolutionären Junta verhandelt habe, was bei Piraten ja ganz unthunlich sei. Dagegen würde das weitere Motiv, nämlich die Beschützung der deutschen Unterthanen, einen hinlänglichen Grund bilden, wenn dasselbe sich bei der Untersuchung als stichhaltig erweisen sollte. Im Uebrigen räth die „Times" der englischen Regierung, sofort in dieser Angelegenheit Stellung zu nehmen und die diesseitigen Commandeure über ihre Pflicht anzuweisen, da sich Aehnliches an jedem andern Küstenpunkte zutragen könne, und zwar so, daß sich die Capitäne englischer Schiffe in gleicher Lage wie Capitän Werner genöthigt finden würden, sofort in der einen oder andern Weise zu handeln. Besonders weist sie in diesem Zusammenhange darauf hin, daß ein englischer Capitän schon mit dem Capitän Werner in Berathung getreten sei und, wenn die Aufrührer sich nicht gefügt hätten, wahrscheinlich im Verein mit dem „Friedrich Carl" zu Thätlichkeiten vorgegangen wäre.

Was übrigens die zum größeren Theil schon gemeldeten, auf diesen Punkt noch bezüglichen Thatsachen anlangt, so ist noch hervorzuheben, daß von Frankreich aus noch drei weitere Corvetten nach den spanischen Küsten abgesandt worden sind und daß zugleich die französische Mittelmeerflotte schon am 2. d. Mts. Befehl erhalten hatte, sich zur Abfahrt nach Spanien bereit zu halten. Selbstverständlich handelt es sich nicht darum, den preußischen Kriegsschiffen die Zähne zu zeigen, es scheint jedoch, daß man sich in den spanischen Gewässern nicht länger von denselben ausstechen lassen will.

Nach den letzten ausführlicheren Nachrichten aus Spanien selbst sind Valencia, Carthagena, Cadiz und vielleicht noch Granada jetzt die einzigen bedeutenden Städte, welche den Widerstand gegen die Madrider Regierung fortsetzen. Die ausführlichen Berichte, welche jetzt namentlich über die Einnahme Sevillas durch die Truppen des Generals Pavia vorliegen, sagen, daß der erste Angriff am 28. Nachmittags unternommen wurde. Nach sechsstündigem Kampfe, in welchem beide Theile erhebliche Verluste litten, hatte Pavia den Bahnhof, das Pyrotechnicum und den östlichen Stadttheil hinter der Puerta de la Carne erobert, wobei vier Kanonen in seinen Besitz fielen. Die Aufständischen, welche in dem Carne-Viertel ihre Hauptposition gehabt, zogen sich nun in die massive Tabakfabrik hinter den Gärten des Alcazar und in die St. Nicolauskirche zurück. Gegen diese letztere wurde, nachdem der Kampf während der Nacht geschwiegen, am folgenden Morgen zwischen 7 und 8 Uhr der zweite Angriff eingeleitet. Die Kirche war durch zwei Geschütze vertheidigt und der Zugang durch eine Anzahl von Barrikaden versperrt. Diese Hindernisse wurden von den Truppen, welche sich durch die benachbarten Häuser den Zutritt erzwangen, ohne große Mühe beseitigt, und bald war auch die Kirche in ihrer Gewalt. Um 1 Uhr Nachmittags stürmte die Colonne Salcedo die Tabakfabrik, in welcher der Revolutions-Ausschuß und angeblich der rebellische General Pierrad sich befanden. Auch dieses Bollwerk der Aufrührer fiel; und bald darauf nahmen die Truppen die Cathedrale, sowie das Stadtviertel Macarena, und nun konnte von einem weiteren Widerstande keine Rede sein. Am Abend war Sevilla erobert; aber die Meuterer hatten fliehend noch eine Anzahl von Häusern, die sie mit Petroleum bestrichen, in Brand gesteckt. Die Truppen haben eine große Menge Gefangener gemacht, unter denen sich auch ausländische Mitglieder der Internationale befinden sollen.

Deutschland.

= **Berlin**, 4. August. [Fürst Bismarck. — Verhandlungen mit Amerika. — Das Reichstagsgebäude. — Finanzielles. — Das Siegesdenkmal.] Nach hier eingelaufenen Nachrichten hat der Landaufenthalt sehr günstig auf das Befinden des Fürsten Bismarck gewirkt. Derselbe hat, wie man hört, sich einem Theil seiner Arbeiten wieder zugewendet. Um die Mitte dieses Monats wird der Geh. Legationsrath Bucher in Varzin erwartet. Es verlautet zur Zeit noch nichts darüber, ob der Fürst noch in ein Seebad gehen wird, wovon allerdings nach Schluß der Reichstagssession die Rede war. Dagegen ist es von der beabsichtigten Wiener Reise des Fürsten ganz still geworden. Man wird sich erinnern, wie eilig vor einigen Monaten seitens der Officiösen die Nachricht dementirt worden war, der Fürst habe die Wiener Reise gänzlich aufgegeben. Andererseits heißt es, und das ist ziemlich glaubwürdig, Fürst Bismarck werde bei der Enthüllung des Siegesdenkmals am 2. k. M. in Berlin anwesend sein. — Vor Jahresfrist etwa war mehrfach die Rede von Verhandlungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika wegen Abschlusses eines Vertrages zum Schutze der deutschen Auswanderer. Diese Verhandlungen sind als im Sande verlaufen zu betrachten. Man hat indessen nicht Grund, dies zu beklagen, da durch die kräftigen Maßregeln der deutschen Regierung ein förmlicher Vertrag ziemlich überflüssig geworden ist. Als namentlich wirksam hat sich die Bestellung eines besonderen Reichscommissars für das Auswanderungswesen gezeigt und als ein weiterer fördernder Umstand erwies sich die fast ausschließliche Benutzung der Dampfschiffe zur Beförderung der Auswanderer. Die erwähnten Verhandlungen mit der amerikanischen Regierung waren namentlich dadurch in's Stocken gerathen, daß man sich über die Competenz der zustehenden Gerichtsbehörden nicht einigen konnte. — Man wird sich erinnern, daß in dem Reichshaushaltsetat erhebliche Summen zur Erweiterung des jetzigen provisorischen Reichstagsgebäudes ausgeworfen worden sind. Ob und wann diese Gelder im Laufe des Jahres noch benutzt werden möchten, ist zur Zeit nicht abzusehen. Es lag im Plane, auf das einstöckige Vorderhaus in der Leipziger Straße einen zweiten Stock aufzusetzen, welcher die Bibliothek 2c. umfassen würde, während die jetzt dazu benutzten Räume für Commissionsberathungen 2c. frei würden. Allem Anschein nach hat man den Beginn der Arbeiten von der Entscheidung der Frage abhängig gemacht, ob eine Herbstsession des Reichstages eintritt, oder nicht, und es ist bei dem Hin- und Herschwanken der Entscheidung darüber wahrscheinlich, daß man den Neubau erst im künftigen Frühjahr beginnt. — Der Präsident der Preußischen Hauptbank, Herr von Dechend, schickt sich an, nach Erledigung der Geschäfte, welche ihn telegraphisch von Ragaz hierher gerufen hatten, in die Schweiz zurückzukehren. Herr von Dechend hat Gelegenheit genommen, sich über die finanzielle Lage namentlich der hiesigen sogenannten Baubanken genau zu informiren. — In den nächsten Tagen beginnt man mit dem Abbruch der Werkstätten, welche um das Siegesdenkmal vor dem Brandenburger Thore errichtet worden waren. Die Materialien zu diesen Werkstätten, sowie die Holzgerüste um das Denkmal, werden an den Meistbietenden versteigert. Von dem Umfang der Gerüste giebt die Thatsache eine Vorstellung, daß man aus ihrem Verkauf einen Erlös von circa 9000 Thlr. zu ziehen denkt. Das Denkmal wird im vollen Umfang schon bis zur dritten Woche d. M. fertig gestellt sein.

[Falsche Friedrichsd'or.] In München coursiren, wie von dort gemeldet wird, gefälschte Friedrichsd'or, welche auf dem Avers ein Bildniß mit der Aufschrift „Friedrich Wilhelm III., König von Preußen", auf dem Revers den preußischen Adler mit der Umschrift „Rein ohne Schuld" zeigen und am Aussehen, Gewicht und Klang leicht als unecht erkenntlich sind.

Hannover, 31. Juli. [Zustimmung.] Eine hiesige Versammlung hat beschlossen, an das Landes-Consistorium der lutherischen Kirche in Hannover folgende Zustimmungs-Erklärung zu richten:

Während sonst der Zug unserer materiellen Zeit dahin geht, die Pflicht-Ausübung zur Tugend zu stempeln, hat man versucht, aus der Pflicht-Erfüllung Seitens des Landes-Consistoriums ein Verbrechen zu machen. Das ist unerhört in der Geschichte des hannoverschen Volkes, gleichwohl nicht herausfordernd zur Verwunderung, nachdem Dichtung für Wahrheit, Unrecht für Recht, Unfreiheit für Freiheit ist ausgegeben worden. Nicht deshalb, um unserer Verwunderung Ausdruck zu geben, erheben wir unsere Stimme, sondern um aus dem Gemeindeleben heraus einzutreten für die Lehre der Kirche. Eine positive christliche Kirche ist nicht denkbar ohne Bestimmungen über die Lehre. Der Abfall von der Lehre ist Abfall von der Kirche; wer solchem Abfall huldigt, der kann unmöglich Lehrer sein in dieser selben Kirche. Wenn demnach das Landes-Consistorium in Folge einstimmigen Beschlusses ausgesprochen hat, daß Herr Portig die zu einer Predigerstelle hierselbst erforderlichen Eigenschaften nicht besitzt, so hat es damit nur das gesagt, was von den Theologen sowohl als von den denkenden Bürgern Hannovers mußte erwartet werden, und hat dabei ohne allen Zweifel alle diejenigen lutherischen Christen hinter sich, die solches zu sein nicht blos scheinen wollen, sondern wirklich sind. Wir halten um so mehr zu diesem Zeugniß uns verpflichtet, als man von den verschiedensten Seiten her bestrebt ist, über die Kirche Zustände herbeizuführen, die deren wesentlichen Charakter austilgen und damit sie selbst, falls solches möglich wäre, vernichten würden. Wir danken dem Landes-Consistorium, daß es im erwähnten Fall die Rechte der Kirche gewahrt hat; — und wir sprechen zugleich unsere zuversichtliche Erwartung aus, daß es in jedem ähnlichen Fall genau eben so verfahren werde. Hannover, 12. Juli 1873. Die Versammlung der evangelisch-lutherischen Christen im „König von Hannover", zur Besprechung der letzten Predigerwahlen.

Stollberg, 3. August. [Wiederaufhebung eines Verbots.] Auf Veranlassung der königlichen Staatsanwalt zu Aachen mußte Herr Bürgermeister v. Werner seine vorläufige Schließung des hiesigen katholischen Volksvereins gestern wieder aufheben. (Germ.)

Kassel, 4. August. [Wahlversammlung] Gestern fand eine Versammlung von Vertrauensmännern der national-liberalen Partei, deren sich etwa 150 aus allen Theilen der Provinz Hessen eingefunden hatten, im Kunsthause hierselbst statt, welche vom Herrn Oberbürgermeister Nebelthau mit einem Hinweis auf die Wichtigkeit der bevorstehenden Wahlen und mit einer Mahnung zu einigem und energischem Streben für deren günstigen Ausfall eröffnet und von demselben geleitet wurde. Herr Justizrath Hupfeld begründete mehrere von hiesigen Parteimitgliedern als Grundlage der Berathungen eingebrachte, auf die Wahlorganisation bezügliche Resolutionen, die nach eingehender Debatte genehmigt wurden und deren Inhalt sich etwa in Folgendem kurz zusammenfassen läßt: In jedem Wahlkreis hat sobald als möglich ein Wahlcomite zusammenzutreten, für denselben einen Candidaten aufzustellen und sich mit Vertrauensmännern thunlichst in jedem einzelnen Orte in Verbindung zu setzen; mit dem Sitz in Kassel wird ein Centralcomite eingesetzt, welches besteht aus je einem Abgeordneten der auswärtigen Kreiswahlcomite's und fünf von der Versammlung gewählten, in Kassel wohnhaften Parteimitgliedern; als solche wurden gewählt die Herren Dr. Harnier, Director der Landescreditkasse, Dr. Weigel, Rechtsanwalt, Vogeley, Oeconomierath, Dr. C. Oetker, Justizrath, und G. Hupfeld, Justizrath. Dieses Centralcomite hat die allgemeinen Wahlangelegenheiten zu besorgen, die Candidaten der Partei in der Presse 2c. zu unterstützen, die Vermittelung zwischen den Wahlkreisen unter sich, wie mit den Candidaten auf Anrufen zu übernehmen, wie im Allgemeinen die Interessen der Partei bei der Wahlbewegung wahrzunehmen. Nach Schluß der Versammlung fand sich mehrfache Gelegenheit, die Wahl-Aussichten und -Absichten in den einzelnen Wahlkreisen zu erörtern, als dessen nächstes Resultat sich angeben läßt, daß die der nationalliberalen Partei bisher angehörigen Wahlkreise ihr auch bei der nächsten Wahl zufallen werden und hier nur Aenderungen der Personen innerhalb der Partei in Frage kommen können; im Uebrigen zeigte sich die ernste und keineswegs aussichtslose Absicht, auch die bisher von ultramontanen oder conservativen Abgeordneten vertretenen Wahlkreise für die liberale Partei neuzugewinnen, wozu die gestern angebahnte festere Parteiorganisation gewiß ein wirksames Hilfsmittel sein wird. (H. M. Z.)

Fulda, 2. August. [Die Auflösung des Knabenseminars.] Endlich scheinen auch unserem jesuitischen Clerus die Augen über die wahren Absichten des Staates gegenüber dem renitenten Priesterthume aufzugehen und die Sturmwellen des Hohnes auf die „kirchenpolitische Sonntagsjägerei" sich allmälig in stagnirendes Sumpfwasser zu verwandeln. Noch vor wenigen Wochen mußte ein Kasseler Blatt, das zur Ablagerungsstätte für jedweden ultramontanen Schmutz auserlesen zu sein scheint, der bestimmten Voraussetzung Ausdruck verleihen, daß der jetzigen Kirchenpolitik Preußens zweifelsohne keine lange Dauer beschieden sein dürfte. Gleich einem niederschlagenden Platzregen hat nun die ebenso kurz als bestimmt abgefaßte Verfügung des Herrn Oberpräsidenten v. Bodelschwingh auf die tonsurirten und ungeschorenen Ultramontanen unserer Stadt gewirkt, wonach „in Ausführung des § 13 Alinea 1 des Gesetzes vom 11. Mai 1873 über die Vorbildung und Anstellung der Geistlichen das bischöfliche Knabenseminar mit dem Schlusse des laufenden Semesters aufgehoben wird." Sofort nach dem Eintreffen dieses Erlasses versammelte Bischof Kött die getreuesten Schafe seiner Heerde, an ihrer Spitze das tonangebende „Gnadenbrod", zu einer Conferenz und verlangte ihren Rath in dieser hochwichtigen Sache; denn in der Michaelsberger Residenz ist man nicht gewohnt, auf eigenen Füßen zu stehen. Der Beschluß der durchaus jesuitisch gesinnten Gesellschaft ging, wie nicht anders zu erwarten stand, dahin, „der hochwürdigste Herr Bischof möge gegen die Maßnahme des Oberpräsidenten sofort entschieden Protest einlegen und dann das Aeußerste abwarten, d. h. sich der Ausführung des Beschlusses bis zum directen Einschreiten der Behörden energisch widersetzen." Christoph Florentius soll sich ganz trostlos geberden und den Verlust des Knabenseminars, das er seine „ureigenste und theuerste Schöpfung" nannte, für den härtesten Schicksalsschlag in seinem Leben halten. Außerdem ist nun auch dem Priesterseminar

Dresden und Leipzig.

Unter dieser Ueberschrift bringt die Wissenschaftliche Beilage der Leipziger Zeitung eine in manchen Beziehungen — theils an sich, theils im Hinblick auf diese Quelle — nicht uninteressante Parallele, der wir Folgendes entnehmen:

Dresden und Leipzig, die einem engern Staatswesen im weitern deutschen Vaterlande angehören und nur 15 Meilen auseinanderliegen, scheinen gewissermaßen darauf angewiesen, sich gegenseitig zu beobachten und zu vergleichen. Wie Rom und Carthago schauen sie sich in's Angesicht und es ist menschlich, wenn ihnen dabei die Frage der Superiorität auf den Lippen schwebt. Aber wir denken doch, diese Frage von vornherein mit der Antwort Goethe's niederzuschlagen, welcher sagte: Man sollte, statt zu fragen, ob Schiller oder Goethe der größere Dichter sei, lieber sich freuen, daß Deutschland zwei solche Kerle habe. Da wir einmal bei Goethe und Schiller angelangt sind, so will ich gleich hinzufügen, daß Dresden mich mehr an Goethe'sche, Leipzig an Schiller'sche Geistesart erinnert. Zwar ist Dresdens Name mehr mit Schiller, welcher in seiner Nähe den „Carlos" dichtete, und Leipzigs Name mehr mit Goethe, welcher hier studirte und einflußreiche Jugenderlebnisse hatte, verwachsen; allein die leichtere Art zu sein und zu leben und die naturfrische Kunstgesittung Dresdens ist mehr dem Goethe'schen Geiste congenial, während das arbeitsvolle Ringen berufsmäßiger Tüchtigkeit, welches Leipzig kennzeichnet, mehr an die mühevolle Dichterarbeit und das schwerer von statten gehende, aber darum auch besonders charaktervolle Tagewerk Schiller's erinnert.

Da Sachsenland die Mitte des weitern Deutschland einnimmt, so erklärt es sich schon geographisch, daß in der Art seiner Bewohner keine extreme Stammesnatur vorherrscht und einseitige Energie denselben fremd ist. Unser Sachsen ist vorzugsweise von Thüringen aus germanisirt worden, aber Zuzügler aus allen deutschen Stämmen haben sich in diesem Mittelpunkte, der gleichweit von den Nord- und Südmarken Deutschlands abliegt, zusammengefunden und zur Abschleifung der Ecken und Kanten beigetragen. So ist ein mehr intelligentes als charaktervolles Volksthum entstanden, welches sich weniger durch starke Triebe consequenten Handelns, als durch Vorurtheilslosigkeit im Urtheil, Gewandtheit des Benehmens und Elasticität des Gedankens auszeichnet. Mit geringen Mitteln Bedeutendes zu leisten, versteht niemand besser als ein Sachse. Bescheiden in seinen Ansprüchen, nüchtern und sparsam in seiner Lebenseinrichtung hat er sich aus aller Wirthschaftsnoth und Kriegsmühsal immer wieder emporgearbeitet, und sein Land steht jetzt als Muster eines zugleich soliden und wohlhäbigen Hausstandes da, in welchem für die idealen wie für die materiellen Bedürfnisse des Lebens mit freier Hand gespendet werden kann und gespendet wird. Zwischen Leipzig und Dresden liegt die geistige Wetterscheide Deutschlands, wenn man Nord und Süd einander gegenüberstellt; mit Leipzig endet der Norden, mit Dresden hebt der Süden an. Wer von Dresden nach Leipzig kommt, fühlt etwas von der Strömung norddeutscher Unternehmungs- und Thatkraft, und wer von Leipzig nach Dresden kommt, den weht ein Lustzug vom süddeutschen Phantasieleben an. So begegnen, grüßen und messen sich in diesen beiden Städten Norddeutschland und Süddeutschland.

Wir versetzen uns zuerst nach Dresden, denn man handelt von der Kindheit, ehe man zum Jünglingsalter übergeht, und Dresdener Art hat etwas Kindliches, sie ist naiver als die der Leipziger. Wie oft bin ich schon von Leipzig nach Dresden gereist und immer von neuem kam mir dort Natur und Bewohnerschaft weniger verstandesmäßig vor, als in und um Leipzig. Wenn ich das einzige Rosenthal bei Leipzig ausnehme, welches allerdings die Natürlichkeit beträchtlich voraus hat vor dem abgezirkelten Großen Garten bei Dresden, so treffe ich hier an den Stadtufern der Elbe, trotz des Steinbaues der Brühl'schen Terrasse, und fast auf jedem Weg und Steg rings um die Stadt, weit weniger Abgemessenes und Berechnetes, als in der Umgebung Leipzigs; wie central und fast nach der Richtschnur ist Leipzig angelegt und weiter gebaut, und wie frei und ungebunden entfaltet, reckt und streckt sich Dresden nach allen Himmelsgegenden aus, sodaß sich kaum sagen läßt, wo es anfängt und wo es aufhört! Ich möchte sagen, daß es Dresdener Sinn ist, sich durch die Natur bestimmen zu lassen. Auch zeichnet die Dresdener ein reger Natursinn aus; an jedem schönen Tage wandert Dresden aus und ergießt sich längs der Elbe in die Dörfer und Gründe. Der Dresdener liebt seine Natur; er hat in der Fremde Heimweh nach ihr und man kann ihm das nicht verdenken.

Wie das Kind mit seiner naiven Hingebung und Anschmiegsamkeit, liebt es der Dresdener, mehr sich der Natur, als die Natur sich zu unterwerfen. Alles Leben vollzieht sich in Dresden instinctiver, als in irgend einer Großstadt, etwa die Städte des Südens ausgenommen. Eine gewisse sinnliche Behaglichkeit kennzeichnet den Dresdener, und auch das ist Kindesart. Freilich muß man, von einzelnen großartigen Ausnahmen absehend, hinzusetzen: es hat der Dresdener auch das mit dem Kinde gemein, daß selbstständiger Unternehmungssinn, Lust des Wagens und aller Nachdruck angeborener Thatkraft ihm fremd sind. Was würden ein Hamburg, Bremen, Hannover (oder Leipzig. D. Red.) aus der brillanten Kaistrecke an dem der Brühlschen Terrasse gegenübergelegenen Elbufer schon zu machen gewagt und gewußt haben! Rührend bis zur Aergerlichkeit erscheint dem Leipziger, welcher den Markt und die Läden Dresdens besucht, wie wenig Geschäftseifer und wie viel halb spielendes Behagen da getroffen wird. Der Ernst des Geschäftes ist dem Dresdener noch ebenso fremd und fern, wie dem Kinde der Ernst des Lebens. Das also ist Dresdener Art; sie trägt bei, die auf die Fremden aus allen Ländern geübte Anziehungskraft der Stadt zu erhöhen. Der Dresdener hat immer Zeit, und wie ein Kind den fragenden Wanderer gern geleitet, so übt auch der Dresdener gern äußerste Gefälligkeit gegen den Fremden. Wir wissen, daß solche Gefälligkeit in den norddeutschen Städten nicht zu Hause ist: auch hierin erinnert das Kindliche Dresdens an den Süden.

Ja in Dresden findet man sich in einen Zauberkreis beschaulichen Behagens gebannt; Jeder fühlt sich da von einem geheimnißvollen Triebe friedlichen Genusses sanft ergriffen; Natur und Luft, Kunst und Sitte der Bewohnerschaft wirken dahin zusammen.

Welcher Contrast, wenn man Leipzig gegenüberstellt! Hier findet sich der Mensch weit weniger von der Natur befriedigt und weit mehr auf sich selbst gestellt. Leipzig hat sich, ursprünglich ein unansehnliches Fischerdorf, mühsam aus morastiger Niederung emporgearbeitet; der Brühl, eine seiner ältesten Hauptstraßen, bedeutet eigentlich Sumpf; noch jetzt muß seine Umgegend in jedem Frühling den Wässern der Pleiße und Parthe, der Elster und Luppe förmlich abgestritten werden. Auch Leipzig profitirt übrigens von den Vortheilen seiner centralen Lage in Deutschland, gleich Dresden, denn von jeher sind Fremde gern nach Leipzig gekommen, um sich da niederzulassen; aber wir haben hier einen völlig andern Typus von Zuzüglern vor uns. Es sind nicht Polen, Russen, Engländer und Nordamerikaner, welche hierher von ihren Badereisen auszuruhen kommen und wie ein isolirtes Fettauge auf dem Niveau der einheimischen Einwohnerschaft schwimmen; es sind auch nicht pensionirte Deutsche, welche hier den Feierabend ihres Lebens still verbringen wollen, sondern es sind rüstige und geschäftseifrige Unternehmer und zum Universitätskörper gehörige oder sich haltende Gelehrte, welche in dem regen Wellenschlag des Leipziger Geistes Anregung suchen und finden. Was nach Leipzig kommt und da bleibt, muß in den gesellschaftlichen Mischungsproceß eintreten, welcher in zahlreichen und höchst beweglichen Cirkeln und Vereinen alle Elemente unablässig auf- und niederbewegt und durcheinandertreibt. Selbst die französische Colonie, welche einstmals in Leipzig Fuß faßte, ist allmälig so ganz in der Bewohnerschaft aufgegangen, daß fast nur noch eine Anzahl französischer Familiennamen davon übrig ist und also Leipzig, nicht ohne großen Gewinn für die Ausbildung seines weltmännisch freien Wesens, auch hier seine Assimilationskraft bewährt hat. Zahlreiche Firmen der Kaufmannskreise da zeigen Namen norddeutschen Ursprungs, und von jeher hat Leipzig mit den nordischen Häfen in lebhaftem Handelsverkehr gestanden: es ist, so kann man sagen, an die Stelle Nürnbergs, wie Magdeburg an die Stelle Augsburgs getreten, seitdem der europäische Centralhandel von Italien nach Holland und England hinübergezogen und an der Stelle des Mittelländischen Meeres der Transatlantische Ocean zum classischen Boden des Welthandels ward. Durch diese Anziehungs- und Assimilationskraft hat Leipzig frühzeitig ein seine Bevölkerungsziffer weit übersteigendes Maß weltstädtischen Wesens erworben, und der Leipziger kann ohne Ueberhebung behaupten, daß es keine Stadt auf dem weiten Erden-

nare die bisher aus der Staatskasse gezahlte Subvention entzogen worden, was die Existenz dieses Instituts ebenfalls in Frage stellen, mindestens aber seine bisherige Form irritiren dürfte. Das Vorgehen des Herrn Oberpräsidenten selbst kann nur geeignet erscheinen, überall, wo die ungestraft gebliebene pfäffische Anmaßung und Renitenz gerechte Entrüstung erregt hat, die vollste Befriedigung hervorzurufen. War doch auch das Knabenseminar eine Anstalt, die nicht würdige Seelsorger, sondern unter dem Scepter der in Rom zugeschnittenen Leiter Priester solchen Schlages heranbildete, welche sich als die reifsten Früchtchen des Jesuitismus allezeit bewährt haben. Wenn der Oberpräsidialbeschluß wegen nicht gleichzeitig erfolgter **Aufhebung** des Priesterseminars in manchen Kreisen eine „halbe Maßregel" genannt wird, so möchten wir dem entgegnen, daß diesem letzteren gerade mit der Schließung des Knabenseminars die Lebensader unterbunden worden ist. Diejenigen, welche sich dem geistlichen Stande widmen wollen, werden fortab das **Gymnasium** besuchen müssen und nach Abgang von demselben sicher zu der Einsicht gelangen, daß ihr ferneres Fortkommen den Besuch einer Universität gebieterisch erheischt. Vielleicht sehen sich dann eines Tages unsere Schwarzröcke genöthigt, selbst „die Klappe zuzumachen". (N. Z.)

Dresden, 2. August. [**Das Befinden des greisen Monarchen**] hat sich wieder zufriedenstellend gestaltet, indeß doch nur soweit dieses überhaupt unter den obwaltenden Verhältnissen möglich ist. Der König leidet an einer **Verknorpelung der Arterien und Herzklappen**. Damit hängen die asthmatischen Zufälle zusammen, von denen das erste Bulletin sprach, und gegen welche die Cur in Ems nur wenig geholfen hat. Die plötzliche Verschlimmerung ward dadurch veranlaßt, daß der **König** auf einer seiner gewöhnlichen Spazierfahrten von einem äußerst heftigen, von starkem Sturm begleiteten Gewitter überrascht worden, das in einem großen Theil Sachsens vielfache Zerstörungen zur Folge hatte. Professor Dr. Wagner ward schleunigst aus Leipzig herbeigerufen. Außerdem behandelten den König die Leibärzte Fiedler und Carus, sowie Hofrath Dr. Ullrich. Das „Dresdener Journal" bringt in seinem heutigen „Amtlichen Theil" folgende diesbezügliche Bekanntmachung. „Se. Majestät **der König** haben in Folge Allerhöchstihrer gegenwärtigen Erkrankung Se. Königliche Hoheit den **Kronprinzen** zu Allerhöchstdero Stellvertreter bezüglich aller Regierungsgeschäfte bis auf Weiteres zu bestellen, Allerhöchst Sich bewogen gefunden. Dresden, den 3. August 1873. **Gesammtministerium**. v. **Nostitz-Wallwitz**."

Stuttgart, 2. August. [**Zur Heimkehr der Truppen.**] Aus dem würtembergischen Städtchen Rosenfeld kommt eine betrübende Kunde. Am 31. v. M. freuten sich die Bürger, die aus Badensern bestehende Besatzungsmannschaft des Hohenzollern, 112 Mann stark, auf ihrem Rückmarsch nach ihrem früheren Garnisonsort Freiburg i. Br. ins Quartier zu bekommen. Der Tag war einer der heißesten dieses schwülen Sommers. Kurz ehe die Soldaten in das hochgelegene Städtchen einrückten, begann die Hitze eine verheerende Wirkung zu üben. Mehrere der Soldaten fielen betäubt zu Boden, acht Mann starben, und für das Leben anderer hatte man die schwersten Befürchtungen. Von dem Commandirenden wird gesagt, daß er Alles gethan was den Soldaten den beschwerlichen Marsch erleichtern konnte. — Erfreulicher klingt, was aus Ulm, genauer Neu-Ulm, über die Heimkehr der Baiern aus Frankreich berichtet wird. Die Ulmer Schnellpost — beiläufig gesagt, ein wohlverdientes Blatt von erprobter nationaler Gesinnung — erzählt vom 30. Juli: „Heute traf das k. bairische 12. Infanterie-Regiment in seiner Garnison Neu-Ulm nach dreijähriger Abwesenheit wieder ein. Die Nachbarstadt hatte ihr festlichstes Gewand angethan. Gern hätten auch die Ulmer dem braven Regimente, das namentlich in den Schlachten bei Sedan und Orleans durch seine große Bravour sich ausgezeichnet hat, einen festlichen Empfang bereitet, und haben diesen Wunsch auch ausgesprochen, doch haben sie die Antwort erhalten, daß man die Heimkehr nur als einen Garnisonwechsel betrachte, da weitaus die größte Zahl der Soldaten des Regiments, welche in den Schlachten mitgefochten haben, schon längst ihres Dienstes entlassen und ihrem bürgerlichen Berufe zurückgegeben seien. Fast ganz Neu-Ulm und Ulm wogte in der Augsburgerstraße und hielt die Fenster Kopf an Kopf besetzt. Als General v. d. Tann und gleich hinter ihm drein Oberst Freih. v. Gumppenberg an der Spitze seines Regiments an der erbauten Tribüne ankamen, machte der Zug Halt. Herr Bürgermeister Schuster von Neu-Ulm begrüßte den General und hieß das berühmte, um das deutsche Vaterland hochverdiente Regiment im Namen der Stadt herzlich willkommen. Der Oberst dankte im Namen des Regiments für den herzlichen Empfang, mit welchem die Stadt aufs Neue wieder ihre während des ganzen Feldzuges an den Soldaten des Regiments, namentlich an den Verwundeten erprobte Theilnahme bewiesen habe. Es sei dadurch dem Vaterlande mancher brave Soldat am Leben erhalten worden. Die Menge begrüßte die Ankommenden mit lautem Hoch. So freudig dieser Einzug war, so ergreifend war er. Ging es doch dem Regiment wie seiner Fahne, die, bei Bazailles zerschossen und zerfetzt, doch fest wieder zusammengefügt, stolz zusammenhielt."

Baden, 2. August. [**Ultramontanes.**] Es war anzunehmen, daß der Erzbischof von Posen mit seiner Anordnung besonderer Gebete auf den 12., 13. und 14. August nicht allein stehen werde. Es ist eine allgemeine Verfügung der päpstlichen Curie; und so berichtet man denn auch aus Freiburg, daß, einem Decrete des h. Vaters entsprechend, das Capitelsvicariat für die dem Feste Mariä Himmelfahrt (15. August) unmittelbar vorausgehenden drei Tage „besondere Gebetsandachten in den gegenwärtigen schweren Bedrängnissen der Kirche" angeordnet hat. Mittelbar werden also die deutschen Katholiken für den Untergang des Deutschen Reiches, das ja die Hauptursache dieser angebliche „Bedrängnisse" ist, zu beten haben! — Mit Bezug auf das Verbot der Wallfahrten jenseit der Alpen und die Nachricht, daß in Preußen ein Gesetzentwurf über das Verbot der öffentlichen religiösen Processionen in Vorbereitung sein soll, insinuirt unser „Bad. Beobachter" seinen Lesern, „das glückliche Italien scheine das mot d'ordre aus Berlin zu empfangen", und knüpft daran die weitere Insinuation daß „dem Verbote der Wallfahrten die Verbote des Religionsunterrichts, der Predigt, der Sacramentenspendung und schließlich des Gottesdienstes folgen, und nach der Forträumung der Madonnenbilder (aus den Straßen Roms) die Beseitigung der Kreuze und die Schließung der Kirchen kommen würden; so werde sich in Italien und an anderen (!) Orten die Verfolgung der Kirche entwickeln." Ob diese Leute wohl ihre eigenen Lügen glauben? Solche Beispiele hat man bei langjährigen Gewohnheitslügnern. (K. Z.)

Oesterreich.

Wien, 4. Aug. [**Der Schah in Laxenburg.**] Die Wiener waren gestern auf den „König der Könige" sehr schlecht zu sprechen. Bekanntlich war für gestern Nachmittags festgesetzt, daß der Schah mit einigen seiner Hofwürdenträger zum Wettrennen in die Freudenau fahren werde. Schaarenweise zog das Publikum schon in den ersten Nachmittagsstunden nach der Ring- und Praterstraße, welche der Schah auf seiner Fahrt passiren sollte. Die Sicherheitswache war zu Fuß und zu Pferde in großer Zahl ausgerückt und stellte in den genannten Straßen mit vieler Mühe ein regelrechtes Spalier her. Ich dichter Reihe standen die Leute da, ungeduldig des Momentes harrend, in dem es ihnen vergönnt sein sollte, den orientalischen Fürsten von Angesicht zu Angesicht zu sehen. Doch Stunde um Stunde verrann und wer nicht kam — das war der Schah, der sich in Laxenburg aus seinem dolce far niente nicht stören ließ. Nach fünf Uhr zog das Publikum murrend über den „Aufsitzer" ab.

In Laxenburg ließ sich der Schah den Tag über gar nicht sehen, zum nicht geringen Verdrusse der Tausende, welche aus Wien und der Umgebung mit der Südbahn herbeigeeilt waren. Um zwei Uhr verkündete der Schah, daß er um vier Uhr eine Spazierfahrt durch den Park unternehmen wolle, auf welcher ihn mehrere Würdenträger begleiten sollten. Präcise halb 4 Uhr fuhren die Wagen vor. Graf **Crenneville** und mehrere persische Prinzen waren eine Viertelstunde später bereit, den Schah zu begleiten. Nassr-ed-Din ließ volle drei Stunden auf sich warten, worauf er aus seinen Appartements herauskam und den Wagen bestieg. Während der Pirutschade wandelte ihn beim Anblicke von Dohlen die Lust an, zu schießen. Er ließ sich sein Gewehr bringen, lud es selbst im Wagen, sprang dann heraus, feuerte zwei Schüsse ab und erlegte glücklich eine Dohle. Der Hofdiener, welcher auf dem Kutschbocke saß, hatte, während der Schah sein Gewehr lud, Todesängsten ausgestanden. Der Lauf des Gewehres war nämlich nach oben gegen den Rücken des Dieners gerichtet und dieser wäre während der Manipulation des Ladens vor Schreck beinahe vom Bocke gefallen. Nach der Spazierfahrt tummelte der Schah im Parke seinen Fuchs mit dem roth gefärbten Schweife kurze Zeit und zog sich dann in das Schloß zurück.

Heute Nachmittag soll er sich zur Pürsch in den Thiergarten bei Lainz begeben. Um 4 Uhr wird ihn ein Separatzug nach Hetzendorf bringen, von wo per Wagen die Fahrt in den Auhof erfolgen wird. An der Jagd werden außer dem Schah die Erzherzoge **Rainer, Ludwig Victor**, der Großherzog von Toskana, mehrere persische Prinzen und Würdenträger, Graf **Crenneville**, Fürst **Hohenlohe** und noch andere Hofcavaliere theilnehmen. Nach der Pürsch wird die Jagdgesellschaft im Schönbrunner Schlosse ein Diner nehmen. Großfürst **Konstantin**, der ebenfalls zur Pürsch geladen war, hat heute Vormittags absagen lassen.

Prag, 3. August. [**Central-Wahlcomité in Prag.**] Die Art, wie heute die Constituirung des deutschen Central-Wahlcomités in Prag vor sich ging, hat wiederum glänzendes Zeugniß abgelegt von der politischen Reife des deutschböhmischen Volksstammes. Die Delegirten sämmtlicher Bezirkscomités, bis auf sieben, von denen die Erklärung einlief, daß sie längstens bis zum 10. August die Constituirung vollzogen haben werden, waren heute erschienen und hatten sich rasch in allen Punkten geeinigt. Der Conflict, der in Trautenau zum Ausbruch gekommen war, indem der deutsch-politische Verein auf eigene Faust bei der Zusammenstellung des Bezirks-Wahlcomités operirte, ohne erst die Initiative der Stadtvertretung abzuwarten, wurde in einer beide Parteien zufriedenstellenden Weise beigelegt, und der von der Trautenauer Stadtgemeinde abgeschickte Delegirte bringt Ausgleichs-Bestimmungen heim, nach welchen der Beitritt der Stadtvertretung zu dem bereits gebildeten Bezirks-Wahlcomité in allen Ehren geschehen kann. Der weitere Verlauf der Verhandlungen ergab, daß von einer Scheidung zwischen Jungen und Alten in Deutschböhmen keine Rede ist, und daß die ganze Wahlaction keine Spaltung in diesem Sinne wird zu Tage treten lassen. Bei der Wahl des Präsidiums und des engeren Comités wurde beantragt, es seien zunächst die Landstädte und Gemeinden zu berücksichtigen; allein mit Recht wurde dem entgegen geltend gemacht, daß die Wahl auf jene Persönlichkeiten fallen müsse, die in Prag sich befinden und den Sitzungen des ständigen Comités stets beiwohnen und an dessen Arbeiten sich betheiligen können. Jeder Delegirte des Bezirkscomités, der zufällig während der Sitzungen des engeren Comités, das jeden Montag und, wenn nöthig, auch Donnerstag zur Erledigung der laufenden Geschäfte zusammentreten soll, in Prag sich befindet, möge als Mitglied des engeren Comités betrachtet werden und theilnehmen an dessen Berathungen und Arbeiten. Dieser Vorschlag wurde einstimmig angenommen und einstimmig wurden gewählt zum Präsidenten Dr. **Herbst**, zu Vice-Präsidenten Dr. **Schmeykal** und Dr. **Ritter v. Wiener**, zum Cassier der Präsident der Handelskammer, Maximilian **Dormitzer**, und zu Schriftführern Dr. **Alter** und Dr. **Claudi**. Von Dr. **Kraus** aus Eger wurde proponirt, die Versammlung habe eine Resolution zu fassen, nach welcher auch die vom Wiener Reichsraths-Wahlcomité empfohlenen Candidaten zu acceptiren seien, wogegen Dr. v. **Wiener** motivirte Tagesordnung beantragte, indem grundsätzlich keine Candidatur, sobald sie von den Bezirks-Comités präsentirt wird, das Prager Central-Wahlcomité ausschließt. Dr. v. **Wieners** Ansicht war die der ganzen Versammlung, und Dr. **Kraus** zog daher auf Anrathen des Dr. Ludwig Schlesinger seinen Antrag zurück. Im Uebrigen gab Dr. Kraus als Delegirter des Egerer Bezirkscomités Erklärungen ab, welche eine vollständige Uebereinstimmung mit dem Gedanken bekunden, der den Teplitzer Parteitagsbeschlüssen zu Grunde liegt. Als Gegencandidat des Dr. Knoll dürfte auch Dr. **Kraus** beim Bezirks- und Central-Wahlcomité Förderung finden. Mit den Candidaturen konnte die constituirende Versammlung sich heute noch nicht befassen, da nebst der Candidatur von **Herbst, Klier** und **Klepsch** heute nur noch die des Ritters v. **Streeruwitz** angemeldet wurde. (Pr.)

Frankreich.

* **Paris**, 2. August. [**Zum Prozeß Bazaine.**] Dem Wortlaute des Gesetzes nach muß das Kriegsgericht, vor dem ein Marschall von Frankreich zu erscheinen hat, in Ermangelung von Marschällen aus Divisionsgeneralen bestehen, welche als Oberanführer vor dem Feinde kommandirt hätten. Die Generale, welche das **Kriegsgericht für Bazaine** bilden, haben in dieser Hinsicht folgende Rechtstitel: Chabaud-Latour commandirte en chef das Genie der drei unter den Befehlen des Generals Trochu vereinigten Armeen von Paris. Tripier commandirte en chef das Genie der Operationsarmee, welche im November 1870 in Paris unter dem Commando des Generals Ducrot gebildet wurde und die aus den drei Armeecorps Blanchard, Renault und d'Exea bestand. Dalesmes commandirte en chef das Genie der Armee vor Sebastopol, die ebenfalls aus 3 Corps bestand, nämlich die Corps de Salles, Bosquet, später Camue und Regnaud d'Angély, später Mac Mahon. De Lamotterouge war Oberbefehlshaber der ersten Loirearmee vor dem General d'Aurelle de Paladines. Martimprey war Oberbefehlshaber der Armee von Algerien, zur Zeit der Aufhebung des Generalgouvernements. Princeteau commandirte en chef die Artillerie der Operationsarmee gegen die Commune, bestehend aus den fünf Corps: de Cissey, de Ladmirault, du Barail, Douay, Clinchant und der Reservearmee unter General Vinoy. Unter den 272 Zeugen, welche in dem Prozeß Bazaine vorgeladen sind, bemerkt der „**Figaro**": Die Marschälle Canrobert und Leboeuf, die Generale Changarnier, Ladmirault, Palicao und Laveauloupet, den Escadronschef de France; den Hauptmann Latour du Pin, den Hauptmann Yung, den Oberst Merlin, die Generale Jarras, Coffinières und Frossard, den Escadronchef de Beaumont, die Obersten d'Andelau und Stoffel, den Major Garcin, die Intendanten Lebrun, Wolff und Friant, die Generale Bourbaki, Magnan und Lebrun, den Intendanten Uhrich, die Generale Leflo, Gagneur und Soleille, sowie aus dem Civilstande die Herren Gambetta, von Kératry, Jules Favre, Gesandschaftssekretär Debains, Tachare, den ehemaligen Gesandten in Brüssel; André, Präfekt der Drôme; Bomstard, Abgeordneter und Maire von Bar-le-Duc; Ramau, Maire von Versailles; Régnier, den geheimnißvollen Agenten Garrigues Fiakerkutscher; Marchal, Nagelschmiedegesellen u. s. w. Der Marschall Mac Mahon befindet sich nicht auf der Liste, angeblich weil ein Staatsoberhaupt nicht als Zeuge vorgeladen werden kann, doch ist es möglich, daß er auf Veranlassung des öffentlichen Ministeriums oder der Vertheidigung ersucht wird, eine Aussage pro informatione abzugeben.

[**In Lyon**] kommt es jetzt zum ersten Prozeß wegen Zuwiderhandelns gegen die **Ducros**'sche Verordnung betreffs der Civilbegräbnisse. Ein gewisser de Camescasse, der sich weigerte, anzugeben, ob er sein Kind mit oder ohne geistlichen Beistand begraben lassen wolle, ist vor das Polizeigericht geladen. Derselbe hat die Absicht, die Sache, falls er verurtheilt wird, vor die höheren Gerichte zu bringen, und man sieht daher dem Ausgang der Sache mit Spannung entgegen.

---

runde giebt, in welcher auf so engem Raume eine solche Vielseitigkeit geistiger Interessen und eine solche Fülle von Bildungsmitteln vereinigt sind. London, Berlin, Paris bieten ja dieselbe Vielseitigkeit und Fülle und vieles in weit größerem Quantum, allein manches hat Leipzig vor allen voraus, wie z. B. den Sitz des deutschen Weltbuchhandels, und sein besonderer Vorzug ist: es hat jene Vielseitigkeit und Fülle in so unmittelbarer Gemeinschaft und naher Nachbarschaft der einzelnen Elemente beisammen, daß eine unvergleichlich leichte und freie Wechselseitigkeit des Befruchtens stattfindet. Auf dem Gefühl dieses Vorzugs mehr als auf der Eitelkeit des Wohlstandes beruht der eingewurzelte Stolz des Leipzigers und sein volles Recht, seiner Stadt Ebenbürtigkeit mit der vielumworbenen Nachbarstadt Dresden zu vindiciren.

In wenigen deutschen Städten möchte auch die Geselligkeit so entwickelt und mannichfaltig sein, wie in Leipzig. Diese Geselligkeit ruht auf dem Grunde der Fülle und Vielseitigkeit der menschlichen Interessen und erhält ihr Ferment aus den mannigfachen jugendlichen Elementen, welche der Handels- und Gelehrtenstand hier stellt. Leipzig ist eine Stadt der Jünglinge und es ist, als ob von den Tausenden junger Männer, die hier jährlich aus- und einziehen, ein Hauch von Jugendkraft durch Leipzigs Bürgerschaft getrieben werde, der sie geistig belebt und zu frischer Thatkraft anregt. Was man von der trotzigen Art jugendlicher Charaktere sagt, könnte man in den noch von der Festungszeit herrührenden Bastionen der innern Stadt, welche ihre scharfen Ecken und Kanten in den Promenadengürtel hinausstrecken, wiederfinden, und wenn ein berühmtes Sprichwort („Lipsia vult exspectari") sagt, daß Leipzig auf sich warten lasse, so drückt das denselben Charakter aus, der sich nicht anbietet, sondern errungen und erobert werden will.

Leipzig, die Metropole des Buchhandels, rivalisirt jetzt auch mit London im Pelzhandel; sein Name als Handelsstadt ist in allen Welttheilen bekannt. Sitz einer der ältesten Universitäten Deutschlands, hat es auch in dieser Beziehung seinem Namen Ehre gemacht, und keine deutsche Universität, keine Universität der Erde kann sich jetzt über Leipzig stellen. Stadt und Universität Leipzig wissen sich gegenseitig zu schätzen; als vor wenigen Jahren die Verlegung der Universität nach Dresden zur Lieblingsfrage in einigen Kreisen ward, hatte jeder Leipziger das Gefühl, daß dies die Halbirung eines lebenden Körpers sein würde, und jetzt hat sich das Universitätsleben tiefer und enger denn je mit dem Bürgerthum Leipzigs verschlungen; eine förmliche Stadt von öffentlichen Anstaltsgebäuden, welche das Johannisthal im weiten Kranze großartig umgeben, giebt Zeugniß von der einträchtigen Gemeinschaft des municipalen und des akademischen Schaffens. Die Universität Leipzig ist ein Stück deutscher Geschichte und der deutsche Geist müßte gegen eine Verlegung dieser Universität protestiren; es giebt keine Stadt weiter, wo wie hier die Speculation des Denkers und die des Kaufmanns so fröhlich und friedlich nebeneinander gedeihen.

Wenige deutsche Städte, die nicht zugleich Residenzen sind, haben sich ein solches Museum für plastische Kunst und ein solches Theater zu schaffen gewußt, wie es Leipzig, Dank dem Gemeinsinn seiner Bürger, besitzt. Beide flankiren den stattlichsten Platz der Stadt, den Augustusplatz, bekannt von der Titel-Vignette der „Illustrirten Zeitung", und man könnte über diesen Platz das bekannte und oft wiederholte Carpzov'sche Wort setzen: „Extra Lipsiam nulla vita, et si vita, non est ita" („Außer Leipzig giebt's kein Leben, und wenn Leben, ist's nicht solches.)"

Jener Gemeinsinn, mit Wohlhabenheit gepaart, vermochte etwas Ansehnliches zu leisten und das Auge des Leipzigers ruht um so wohlgefälliger auf den vollbrachten Leistungen, weil jene Wohlhabenheit der Lohn andauernder Arbeit und energischen Strebens ist. Leipzig hat sich zum größten Theil selbst zu dem gemacht, was es ist; sein Handel wenigstens und sein Musiksinn sind sein Eigen und darum erfüllt den Leipziger männliches Selbstgefühl. Jugend und Männlichkeit treffen hier zusammen. Wir würden nicht gerecht sein, wollten wir blos den Zug jugendlicher Strebsamkeit und Frische hervorheben, wir haben an der Einwohnerschaft Leipzig's auch die systematische Arbeitsamkeit zu rühmen, die den gereiften Mann kennzeichnet. In nicht vielen Städten wird tüchtiger und fleißiger gearbeitet als in Leipzig, wo allem Faulenzerthum niederer oder höherer Art die Lebensluft abgeschnitten ist; auf dem blutgetränkten Boden der Leipziger Völkerschlacht gedeiht die Arbeit der Männer und trägt gesunde Früchte. Die Nachmittagsstunden zeigen alle Restaurationen in Dresden gefüllt, in Leipzig leer. Nur wer etwas leistet, wird in Leipzig geachtet und kommt in der Gesellschaft zur Geltung; wer selbst aus sich nichts zu machen weiß, aus dem wird da auch nichts gemacht, Leipzig ist eine Stätte der Thätigkeit, nicht des Genusses; der Harmlosigkeit des Dresdners stellt sich die Rastlosigkeit des Leipzigers gegenüber. Das macht's, daß die einen sich mehr von Dresden, die anderen mehr von Leipzig angezogen fühlen; selten wird Jemand für beide Städte zugleich die volle Sympathie empfinden.

Aber die eine Stadt soll nicht die andere ersetzen, sondern ergänzen, gleichwie Mann und Weib in rechter Ehe. Dresden und Leipzig bilden ein Paar, das zusammengehört, und es giebt ein erfreuliches Bild, daß die deutsche Nation in ihrer Mitte, gleichsam im Herzen, ein solches Paar besitzt. Es ist ein weiblicher Zug, welcher durch Dresden, ein männlicher, welcher durch Leipzig geht. Dort herrschen die Phantasie und Contemplation, hier die Energie und Intelligenz vor. So ist denn auch Dresden die Heimathstätte für Mädchenpensionate geworden, während in Leipzig die Unterrichtsanstalten für Knaben und junge Männer gedeihen.

Man darf es nicht falsch verstehen, wenn ich Dresden die Stadt der Kinder und Greise, Leipzig die Stadt der Jünglinge und Männer nenne. Jedes Lebensalter hat seine besonderen Aufgaben des Menschenthums, seine eigenen Licht- und Schattenseiten. Beim Jüngling soll man nicht blos an das Sprichwort: „Jugend hat keine Tugend", und beim Greise nicht blos an den Marasmus und das grämliche Rühmen verlebter Zeiten denken. Erst auf allen vier Stufen zusammen erbaut sich der Tempel der Menschheit und die vollendete Bildung ist da, wo die Gaben und Kräfte aller Lebensalter in Eins wirken. Dies ist der Fall bei der mitteldeutschen Constellation Dresden-Leipzig.

Näherst du dich auf der Pillnitzer Weinbergstraße der Elbstadt, während die goldene Höhe drüben im Glanze der aufgehenden Sonne leuchtet, so ist dir's, als thäte sich das Morgenthor der Kindheit auf; fröhlich regt die dörferbesäete Landschaft die Phantasie des Umschauenden an und es stimmt der weiche Zug der Linien dieser Landschaft das Gemüth zu lieblichen Empfindungen, einer Kinderseele würdig. Wenn man aber dann die Arena des akademischen Geistes Leipzigs betritt und sich in den Strom der dortigen Unternehmungslust wirft: da wird's einem wie dem jugendlichen Schwimmer und Ringer zu Muthe, welcher den Kampf mit den Elementen und den Menschen aufzunehmen trachtet, mit Lessing im Streben nach Wahrheit die höchste Befriedigung fühlend. Und wenn man sich nun in das Geschäftsgewühl derselben Stadt, umringt vom Ernst der Männer, die hinausgemußt ins feindliche Leben zum Wagen und Gewinnen, begiebt; dann ist die Stimmung des gereiften Mannes, die über uns kommt. Endlich ist der Feierabend verdient: da wendet sich der Blick fast unwillkürlich zurück nach jener Stadt, wo der Greis, über Leidenschaft erhaben, eine Stätte behaglicher Muße findet. Auszuruhen von einem reichen Leben und ein beschauliches Facit desselben zu ziehen in den weichen Armen der Elbstadt, dahin geht die Sehnsucht Vieler, und was könnte zu dieser Sehnsucht besser stimmen, als der Glanz der untergehenden Sonne, welcher die Weinbergshöhen von Loschwitz in Abendroth taucht und die Fenster der Landhäuser am Elbstrom funkeln macht, wie wenn ein Strahl aus dem Jenseits fiele!

Wenn man ansieht, was Dresden geworden, es wäre eine unverständliche Erscheinung ohne jenen Commentar, welcher in dem unabläßigen und mannichfaltigen Einflusse unsers Regentenhauses gegeben ist. An allen Stellen gewahrt man Spuren und Zeugnisse dieses Einflusses. Aber es würde eine ungerechte Vergleichung Dresdens mit der Schwesterstadt sein, wollte man vergessen, daß Leipzig zu dem, was es ist, nicht ohne seine Universität geworden, daß diese Anstalt eine großherzige Gabe desselben Regentenhauses ist und daß sie eben jetzt unter ganz besonderer Regentenhuld und Landesgunst unvergleichlich blüht.

Es ergiebt sich aus der geschilderten Art Dresdens, daß sein Werth mehr auf der Oberfläche und zu Tage liegt; Leipzig ist aus der Ferne minder leicht verständlich, die Schilderung seiner Vorzüge hat darum etwas Ueberraschendes und fordert eher den Widerspruch heraus. Drum war ich bemüht, es nicht blos in rechtes, sondern auch in helles Licht zu setzen; Dresden leuchtet sich selbst, während Leipzig der Beleuchtung bedarf.

[Die Pilgerfahrt nach Liesse.] Die Geistlichkeit giebt sich alle Mühe, die Pilgerfahrt nach Notre Dame de Liesse möglichst glänzend in Scene zu setzen, weil sich daran die arbeitende Klasse der großen Städte besonders bethätigen soll. Am 17. August sollen sich Deputationen von allen katholischen Arbeitervereinen zu Liesse versammeln, jede Deputation mit ihrer besonderen Fahne und alle Theilnehmer durch ein rothes Kreuz auf der Brust ausgezeichnet. Die Arbeiter-Vereine von Paris, Lille und Reims sollen die Procession anführen. Das Städtchen Liesse liegt zwischen Reims und Laon; es war vor Zeiten der Haupt-Wallfahrtsort für die Bevölkerung der Champagne und Picardie. Der Ruf desselben datirt aus der Zeit der Kreuzzüge und die Legende erzählt, daß vier christliche Ritter, welche von einem Sultan gefangen waren, und weil sie auf keine Weise ihren Glauben abschwören wollten, hingerichtet werden sollten, zur heiligen Jungfrau um Hilfe gebetet hätten, worauf diese sie während ihres Schlafes auf wunderbare Weise nach Frankreich transportirt habe, so daß sie zu Liesse, ihrer Heimath, erwachten. Dieses Wunder ist freilich viel bedeutender, als die Wunder von Lourdes und La Salette, es ist aber nicht recht einzusehen, welche nähere Beziehungen dasselbe zu den katholischen Arbeitervereinen haben kann. Wie dem auch sei, so ist die Pilgerfahrt von Arbeitern aus den großen industriellen Mittelpunkten von Frankreich ein merkwürdiges Zeichen der Zeit.

[Freisprechung.] Wie man sich erinnert, war die hochconservative „Gazette de France" wegen eines natürlich nur in warnender Absicht geschehenen Wiederabdrucks eines Manifestes der Internationalen von dem Pariser Zuchtpolizeigericht in der Person ihres Geranten zu einem Monat Gefängniß und einer Geldstrafe von 50 Fr. verurtheilt worden. Die zweite Instanz hielt nur die Geldstrafe aufrecht und der Cassationshof stieß auch dieses Urtheil um und verwies die Sache zu neuer Instruction an das Appellationsgericht von Rouen. Dieses hat die „Gazette de France" gänzlich freigesprochen.

[Fornerod,] Director des Credit Foncier Suisse, ist gegen Bürgschaft freigelassen.

Spanien

Madrid. [In den Cortes] hatte Prefumo einen Antrag eingebracht, durch welchen die Gerichte aufgefordert wurden, bei der Kammer die Ermächtigung zur Verfolgung derjenigen Abgeordneten einzuholen, die sich den Aufständischen angeschlossen hätten. Dieser Vorschlag wurde jedoch abgelehnt, weil es Mißtrauen in den Pflichteifer der Gerichte setzen heiße, sie an ihre Pflicht besonders zu erinnern. Dagegen wurde ein anderer Antrag, gegen jene Cortesmitglieder den Tadel der Versammlung auszusprechen, angenommen, nachdem auch Castelar für denselben eingetreten war. Daß er mit den conservativen Parteien aus den Zeiten der Monarchie Gemeinschaft pflege, sagte der Redner, sei ein ungerechtfertigter Vorwurf; aber als Republikaner sei er conservativ. Die im Fortschritte sich überstürzenden Republikaner seien es stets gewesen, die der Republik den größten Schaden zugefügt, während die conservativen Republikaner diese Staatsform befestigten. Weder die militärischen Abenteurer noch die Ausschreitungen der Aufrührer würden der Republik jemals Heil bringen. Daß übrigens trotz der bedenklichen Lage des Landes Don Carlos je Erfolg haben, die Inquisition wieder ins Leben treten könne, sei ein Ding der Unmöglichkeit. Großer Beifall begrüßte Castelars Rede. Diaz Quintero spricht gegen den Antrag, der jedoch mit 195 gegen 15 Stimmen angenommen wird. Darauf erklärt sich Quintero selbst für einen Aufständischen, welche Frechheit in der Kammer einen Sturm des Unwillens hervorruft.

[In Catalonien] haben die Republikaner endlich noch einmal einen erheblichen Vortheil über die Carlisten errungen. Die Stadt Caldas de Montbuy wurde am 30. Juli von den Carlisten unter Miret angegriffen, und zwar wie eine Depesche des Richters von Granollers sagt, mit 4000 Mann, welche Zahl wohl etwas zu hoch gegriffen sein wird. Die Freiwilligen des Ortes, denen sich alle Liberalen, die Waffen aufzutreiben vermochten, anschlossen, leisteten zähen Widerstand und als eine Truppenabtheilung aus Granollers zu ihrer Verstärkung kam, wurde die Rolle des Angreifers vertauscht und die Carlisten ergriffen die Flucht unter Zurücklassung von 38 Todten und vielen Waffen und Vorräthen; die Zahl ihrer Verwundeten soll sehr groß sein. Die Truppen und Freiwilligen hatten 6 Todte und 26 Verwundete. Die Carlisten beschleunigten ihre Flucht, als von San Feliu ihnen noch eine Abtheilung unter dem Obersten Marit und einem Bruder des unlängst gefallenen Brigadiers Cabrinety entgegenkam. Einige Tage vorher sind die von den Carlisten bei Alpens und bei der Einnahme von Igualada gefangenen 800 Soldaten befreit worden. Dieselben waren in dem sogenannten Santuario del Hort eingeschlossen, ohne zu wissen, daß sie zuletzt draußen nur von 60 Carlisten bewacht waren. Eine Truppenabtheilung unter Moreno verjagte diese Wachmannschaft und öffnete den Gefangenen die Thore. Die gefangenen Offiziere und 60 Geiseln aus Igualada waren von den fliehenden Carlisten mitgeschleppt worden, welche einen Oberst-Lieutenant des Bataillons Navarra und drei der Geiseln auf dem Wege erschossen, darunter einen siebenzigjährigen Greis. Zuletzt ließen sie in Monbeller die übrigen Geiseln frei, wahrscheinlich, weil dieselben auf dem Marsche zu hinderlich waren.

[Cabrera.] Von Zeit zu Zeit taucht das Gerücht auf, Cabrera sei im Begriffe, nach Spanien zu kommen, um für König Carl das Schwert zu ziehen. Es hat sich nie bestätigt und wird sich auch wohl nie bestätigen; dennoch wird es noch mehr wie einmal in die Welt gesetzt werden, weil der Name Ramon Cabrera einen Zauber auf die carlistisch gesinnte Bevölkerung ausübt, deren ältere Generation sich der Thaten jenes Generals in dem großen Carlisten-Kriege erinnert. Zumal im Maestrazgo, welches sich jetzt unerwartet still verhält, würde Cabrera's Auftreten der Sache Don Carlos' äußerst förderlich sein. Daher die carlistischen Blätter nicht müde werden, seine bevorstehende Ankunft anzuzeigen. Der alte Haudegen aber hält sich während dessen ruhig in London oder auch in Wiesbaden auf; er will mit dem Pfaffenkram nichts zu thun haben. Einer seiner Verwandten, Ribuela Bescio, sagt in einem eben veröffentlichten Briefe: „D. Ramon Cabrera liebt sein Vaterland über Alles und würde gern seinen letzten Blutstropfen hingeben, um es aus dem Chaos zu retten, dem es verfallen ist. Aber gerade weil er es liebt, würde er nichts thun, um es von der rothen Demagogie zu befreien und ihm dann die noch schlimmere schwarze Demagogie aufzujochen. Er kennt die Unfähigkeit Don Carlos', die Ehrsucht und Treulosigkeit seiner Rathgeber, die seine Sache jetzt ausbeuten, wie sie es mit jeder anderen machen würden; er weiß, daß Don Carlos' Triumph über Spanien heute nur noch Tage der Trauer und Schande bringen würde. So lange die Sache Don Carlos' nichts anders als die schwarze Fahne des alten Absolutismus vertritt und ihr Bannerträger jene unwissende Clerisei ist, die das Gewehr in der Hand den Tod aller derer predigt, die nicht sind wie sie selber, wird Cabrera nur den Wunsch hegen, daß die Feinde der Civilisation, die sein Vaterland ermorden wollen, vom Erdboden verschwinden. Nun sagt man gar, Cabrera sei nur deshalb nicht nach Spanien gekommen, weil Don Carlos es schon gethan habe. Richtiger wäre es zu sagen, daß Don Carlos endlich wieder nach Spanien gegangen ist, weil Cabrera dies nicht thun wollte."

[Memorandum des General Contreras.] Aus Carthagena liegen jetzt nähere Nachrichten über den Versuch zur Bildung einer Cantonal- und Gegenregierung vor. General Contreras hat sich ein amtliches Blatt „Il canton Murciano" geschaffen, worin er die Regierungsacte des Cantons Murcia und seiner Behörden publicirt. In demselben wird zunächst folgendes Memorandum an die Vertreter der auswärtigen Mächte (die fremden Consuln in Carthagena) veröffentlicht:

Canton von Murcia.
Auswärtige Angelegenheiten.

Als die föderale Republik von den Cortes proclamirt worden war, hoffte das Volk, daß dieselbe auch in Wirklichkeit eingeführt würde. Aber es verstrichen Monate, ohne daß irgend eine Maßregel zur Aufrichtung der föderalen Cantone erging. So haben sich nun die spanischen Provinzen, in welchen der liberale Sinn stets am stärksten gewesen ist, als Cantone erklärt, ohne jedoch ganz die Gewalt der Cortes zu verkennen. Eine dieser Provinzen, Murcia, verband mit ihrer Erklärung der Cantonalität die Aufstellung von See- und Landstreitkräften, und bereitete sich vor, die freiwillige Erhebung ihrer Brüder zu unterstützen, als sie durch das Decret der Central-Regierung überrascht wurde, welches die auf der Seite des Volkes stehenden Seeleute für Piraten erklärt und welches die Hilfe fremder Mächte anruft, um das Volk zu verhindern, die föderale Verfassung vollständig auszubauen. Die Junten des Cantons können nicht glauben, daß die Spanien befreundeten Völker sich einmischen in eine Frage, welche zwischen zwei politischen Parteien schwebt, die sich noch nicht als Feinde erklärt haben. Indessen geziemt es sich doch unserer Stellung, eine Declaration über die Grundthatsachen unserer Bewegung anzugeben, nicht als Genugthuung für die fremden Mächte, wohl aber als Widerlegung etwaiger Gründe, auf die sich die befreundeten Seestreitkräfte stützen könnten, um gegen uns zu interveniren. Die Stellung des murcianischen Cantons und der übrigen proclamirten Cantone wird durch 60 Volksvertreter in den Cortes gerechtfertigt. Dort, wo die Volkssouveränetät vereinigt ist, bedeutet die Haltung der Cantone gewiß nicht ein „transcendentales" (soll wohl soviel wie „unerhörtes" bedeuten) Vergehen, da ja ein Fünftel der Repräsentanten unser Verhalten billigt. Sieben jener Deputirten befinden sich in diesem Cantone, und legalisiren durch ihre Anwesenheit alles, was hier geschieht. Im benachbarten Canton Valencia sind es fünf, die die Realisirung der verfassungsmäßigen Einigung autorisiren. Wenn somit nur eine Frage des Vorgehens die cantonalen Autoritäten von denen trennt, die von den Cortes niedergesetzt sind, kann es da ein genügendes Motiv geben, um eine nationale Kriegserklärung gegen ganze Provinzen zu rechtfertigen, welche durch die Erinnerung an den Krieg von 1808 zu Gunsten unserer Unabhängigkeit bewegt sind? Die cantonale Junta von Murcia hat die Executivgewalt von Madrid wegen des auf fremde Intervention gerichteten Decrets derselben für vaterlandsverrätherisch erklärt. Die Föderation zählt auf die festen Plätze Carthagena und Cadix, auf die wichtigen Städte Murcia, Sevilla, Valencia, Alicante, Jaen und Granada, wie auf viele andere Plätze, und somit haben wir das Recht, zu verlangen, daß unsere Handlungen respectirt werden, u. s. w. Darum bittet Sie der unterzeichnete Generalcapitän der spanischen Föderal-Republik, um sich mit den Vertretern der fremden Mächte verständigen zu können, ihr möget in eurer Action, zu welcher ihr durch das Decret der Madrider Regierung veranlaßt worden seid, einen Aufschub eintreten zu lassen, und ihr möget gute Beziehungen mit den Autoritäten der Cantone der spanischen Föderation fortsetzen. Ich wünsche euch und denen, die ihr vertretet, langes Leben und Glück. Carthagena, 23. Juli 1873.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 5. August. [Tagesbericht.]

+ [Der Herzog Ernst von Sachsen-Altenburg] langte gestern Abend 9 Uhr 15 Minuten von Schloß Camenz über Freiburg kommend, woselbst derselbe am gestrigen Tage den Schießübungen des 2. Schlesischen Jäger-Bataillons Nr. 6 beiwohnte, mit dem Personenzuge der Freiburger Eisenbahn in Begleitung seines persönlichen Adjutanten, Grafen von Egloffstein, hier an. Der hohe Reisende begab sich sofort zu Wagen nach dem Centralbahnhofe, und nahm daselbst ein schon im Voraus beim Herrn Restaurateur Stappenbeck bestelltes Souper im königlichen Empfangs-Salon ein. Mit dem um 10 Uhr abgehenden Schnellzuge setzte der Herr Herzog seine Weiterreise über Dresden nach Altenburg fort.

*** [Unser ultramontanes „Kirchenblatt" und die bekannte Liegnitzer Erklärung.] Das hiesige ultramontane „Kirchenblatt" ist unter der neuen Redaction (Dr. Franz) unleugbar in Form und Haltung ruhiger und gemessener geworden, und zeichnet sich insofern gegen die früheren Nummern vortheilhaft aus. Die neueste Nummer gedenkt in einem Artikel „zur protestantischen Parteistellung in Schlesien" auch der bekannten Resolution, welche am 4. Juni d. J. in der Pastoral-Conferenz zu Liegnitz beschlossen und unter Anderen auch von Herrn Generalsuperintendenten Dr. Erdmann, Consistorialrath Dr. Geß rc. rc. unterzeichnet wurde. Höchst bemerkenswertherweise hält das ultramontane „Kirchenblatt" diese Resolution „nicht für glücklich."

„Wenn die Unterzeichner, sagt das „Kirchenblatt" wörtlich, sich rückhaltlos zum Apostolischen und Augsburger Glaubensbekenntniß bekennen, „„„weil dieselben die in der heiligen Schrift geoffenbarte Wahrheit am zutreffendsten ausdrücken""" — so ist dies ein vom subjectiven Ermessen abhängiges Motiv, und man sieht nicht ein, wie sie gegen Jene eine Quasi-Excommunication verhängen können, die da meinen, daß jene Symbole die in der Schrift geoffenbarte Wahrheit minder zutreffend enthalten. Es steht also subjectives Urtheil gegen subjectives Urtheil; wo der Begriff eines unfehlbaren kirchlichen Lehramtes fehlt, da sollte man sich hüten, mit Verdicten zu spielen, die eine unfehlbare kirchliche Autorität voraussetzen."

Verstehen die Herren Unterzeichner die Zurechtweisung? — Sie ist ebenso logisch richtig, als zutreffend. — Bei dieser Gelegenheit mag auf einen Artikel hingewiesen werden, der an der Spitze der neuesten Nummer des „Schles. Protestantenblattes" steht und sich „Zur Lehrfreiheit, Thesen über den Widerspruch zwischen kirchlicher und neutestamentlicher Christologie" — betitelt. In diesem Artikel wird die Gottheit Christi nicht allein geleugnet, sondern aus Vernunft und heiliger Schrift bewiesen, daß Christus nicht Gott war. Die Thesen sind von großer Präcision und logischer Schärfe.

[Neue Straßen.] Auf der Südseite Breslau's, zwischen der Gräbschener Chaussee und dem Dorfe Gabitz entstehen zwei neue Straßen, von denen die eine parallel mit der Friedrichsstraße laufend an der gedachten Chaussee, vor der Verbindungsbahn beginnt und bei der Unterführung der qu. Bahn westlich des Dorfes Gabitz mündet und sich dort an die Straße anschließt, welche die Verlängerung der Zimmerstraße bilden soll. Die zweite von dem Bau-Unternehmer, Herrn Neumann, angelegte Straße beginnt hart hinter der Verbindungsbahn an der Gräbschener Chaussee, und führt, ebenfalls von Westen nach Osten laufend und die Richtung der Friedrichsstraße einhaltend, nach dem Dorfe Gabitz, in welches sie vis-à-vis der neuen Posthalterei einmündet. An der erstgenannten, noch ungepflasterten Straße sind zunächst zwei Häuser im Bau begriffen, während an der zweiten, bereits gepflasterten und mit Gasleitung versehenen Straße sich bereits eine ganze Reihe von Neubauten erhebt und die bedeutende Anfuhr von Materialien darauf schließen läßt, daß noch im Laufe des Herbstes der Bau mehrerer Grundstücke in Angriff genommen werden soll. — An der Gräbschener Chaussee regt sich ebenfalls die Bauthätigkeit in lebhafter Weise und verdient besonders eine geschmackvolle Villa Erwähnung, welche wenige Schritte hinter der Canther Thorbarriere liegend, im Laufe dieses Frühjahres zum Ausbau gelangt ist. — Mehrfache Einfriedungen von Grundstücken an der Chaussee deuten darauf hin, daß dieselben zur Verwendung als Bauplätze bereits angekauft und reservirt sind.

S [Vergnügungsfahrt.] Nachdem die constitutionelle Freitag-Ressource die früher so beliebten Vergnügungsfahrten in diesem Jahre wieder aufnommen und für den 13. August eine Fahrt nach Fürstenstein arrangirt hat, bei welcher der Vorstand nichts verabsäumt hat, was außer den sonstigen Ueberraschungen zum geselligen Vergnügtsein der Mitfahrenden beitragen wird, ist von demselben im Interesse der Gesellschaft der Beschluß gefaßt worden, daß auch durch Mitglieder eingeführte Gäste zu dem gleichen Preise an der Fahrt Theil nehmen können.

—d. [Der Breslauer Krieger-Verein] feierte gestern Nachmittag im Schießwerdergarten sein 28jähriges Stiftungsfest. Nachdem der Einmarsch der Stabs-Compagnie mit der Vereinsfahne stattgefunden hatte, hielt Oberst von Gontard eine patriotische Ansprache. Das auf Se. Majestät den Kaiser und König ausgebrachte Hoch fand begeisternden Wiederhall in den Reihen der Krieger. Demnächst fand die Gedächtnißfeier für die im 28ten Vereinsjahre verstorbenen 44 Cameraden statt, an die sich der Verwaltungs- und Kassenbericht seitens des Kassen-Curators, Herrn Kretschmar, anschloß. Darnach war am Schlusse des 2. Quartals 1872 ein Kassenbestand von 2300 Thlr. in Effecten und von 362 Thlr. im Baarbestande vorhanden. Bis zum 1. Juli 1873 wurden 2618 Thlr. eingenommen und 1783 Thlr. verausgabt, so daß am Schlusse des 2. Quartals 1873 ein Kassenbestand von 3000 Thlr. in zinstragenden sicheren Werthpapieren, welche im Rathsdepositorium niedergelegt sind, und von 492 Thlr. im Baarstande vorhanden war. Demnächst vertheilte der Vereinshauptmann Otto die aus den Attachirten-Beiträgen pro 1873 und einem Zuschusse aus der Vereinskasse gesammelten Gelder an 23 hilfsbedürftige Veteranen aus den Freiheitskriegen und an mehrere jüngere Veteranen aus den Jahren 1864—1870—71. Das im Laufe des Nachmittags und Abends stattfindende Concert wurde von der Kapelle des 1. Schles. Grenadier-Regiments Nr. 10 unter Leitung des Kapellmeisters Herzog ausgeführt. Abends fand Zapfenstreich, Umzug der Vereinsmitglieder durch den Garten und Abendgebet bei bengalischer Beleuchtung statt. Ein großes Brillantfeuerwerk auf dem anstoßenden Turnplatze, von dem Kunstfeuerwerker Herrn Göldner angefertigt, bildete den Schluß des Festes. Der Orchesterraum in der Nähe des Einganges war mit kriegerischen Emblemen, mit Fahnen in den preußischen Farben und mit den Büsten des Kaisers, des Kronprinzen und des Prinzen Friedrich Karl geschmückt. Die Zahl der Festtheilnehmer wird auf 6000 geschätzt. Das umsichtige Arrangement des Vereins-Vorstandes, sowie des Restaurateurs Herrn Guttmann, welcher für die leibliche Stärkung durch die Errichtung verschiedener Schankstätten in solider Weise gesorgt hatte, trug wesentlich dazu bei, daß den Anforderungen der gewaltigen Menschenmasse, die, soweit sie nicht an Tischen Platz finden konnte, sich in bunten Gruppen auf den weiten Rasenflächen des Gartens gelagert hatte, Genüge geschehen konnte. Eines Uebelstandes jedoch müssen wir hier erwähnen, der sich gestern in der lästigsten Weise fühlbar machte. Da man nämlich eine Besprengung des Gartens mit Wasser verabsäumt hatte, wirbelte der Staub so massenhaft auf, daß der ganze schöne Garten in eine einzige große, dichte Staubwolke eingehüllt war.

=ββ= [Im Asyl für Obdachlose,] wurden während des Monats Juli 1006 Personen, 2 Männer, 578 Frauen und 426 Kinder aufgenommen. Auf den Tag kommen mithin durchschnittlich 32 Personen, jedenfalls eine noch ziemlich erhebliche Zahl, wenn man in Betracht zieht, daß Mannspersonen eigentlich keine Aufnahme finden. — Die höchste Zahl wies der 13. Juli mit 51 Personen, die niedrigste der 26. Juli mit 22 Personen auf.

+ [Warnung für Auswanderer.] Gestern kamen wiederum 5 Familien, bestehend aus 5 Männern, 4 Frauen und 16 Kindern, welche in Folge Vorspiegelungen gewissenloser Agenten ihr Heimathsland Galizien verlassen, um nach Amerika auszuwandern, auf der Rücktour (von Hamburg kommend) hier an. Die Bedauernswerthen waren in Berlin von der österreichischen Botschaft an das hiesige österreichische Consulat zur Weiterbeförderung überwiesen worden. Die Familienhäupter gehörten dem Arbeiterstande an, hatten ihr Hab und Gut verkauft und waren mit dem geringen Erlös bis Hamburg gelangt, wo sie glaubten, freie Ueberfahrt zu erhalten, was ihnen auch in ihrer Heimath versprochen worden war. Die aus dem Bezirk Pilzno stammenden Ruthenen-Familien wurden durch Vermittelung des hiesigen österreichischen Consulates mit der Oberschlesischen Eisenbahn bis nach Oswiencim auf Kosten der Heimathsbehörde dirigirt und mit Reisemitteln versehen, da diese Leute gänzlich verarmt waren.

+ [Ein Vermißter.] Seit dem 31. Juli wird ein 21 Jahr alter Commis aus höchst achtbarer Familie vermißt und befürchten die Angehörigen, daß ihm irgend ein Unglück zugestoßen sei. Der junge Mann ist bartlos, hat dunkle Augen und schwarze Haare, er trug einen braunmelirten Tuchrock, grauen Modehut mit schwarzem Bande, Gamaschen und besaß eine silberne Cylinderuhr mit Goldrand und 15 Thlr. Geld.

+ [Unglücksfall.] In der am Hubener Wege belegenen Spiritus-Fabrik von Fuchs u. Beblo ereignete sich heute früh um 5½ Uhr ein recht beklagenswerther Unglücksfall. Die daselbst beschäftigten beiden Arbeiter Gottlieb Jendreck und August Fischer aus Herdain waren in dem dasigen Schlempe-Kohlen-Fabrikraum, der Erstere mit Ausräumen der Feuerroste, und der Letztere dagegen mit Zulassen von heißer Schlempe aus dem Vorraum mittelst eines Rohres in den Schlempekochofen begriffen, als plötzlich eine heftige Detonation erfolgte. In demselben Augenblick wurden die Einfeuerungsthüren herausgeschleudert, und die im siedenden Zustande befindliche Schlempe herausgetrieben. Beide Arbeiter wurden in Folge dieser Explosion sehr erheblich an den Beinen verbrüht, und obgleich ihr Zustand gerade nicht lebensgefährlich erscheint, so ist die Verbrennung doch von sehr schmerzhafter Beschaffenheit. Seit dem 12jährigen Bestehen dieser Fabrik ist ein derartiger Fall nicht vorgekommen, und ist derselbe um so unerklärlicher, als in dem Schlempekochofen kein Feuer war. Es ist daher nur anzunehmen, daß sich darin leicht entzündbare Gase entwickelt haben müssen. — Der Tischlermeister v. Wagendorff badete gestern Nachmittag seinen Hund hinter dem Grundstück der Neuen Sandstraße Nr. 15 in der Oder, wobei derselbe auf der untersten Stufe der Wassertreppe stehend, das Gleichgewicht verlor und in den Strom stürzte. Der in der Nähe befindliche Bäckergeselle Steinert sprang schnell zur Hülfe herbei, und gelang es demselben, den in großer Gefahr schwebenden Tischlermeister zu retten. — Der Tapeziergehilfe Pätzold wurde gestern von der im schnellsten Trabe um die Ecke der Neuen Oderbrücke fahrenden Droschke Nr. 616 von der Wagendeichsel derartig im Genick gestreift, daß ihm das Blut am Rücken herablief und er schleunige ärztliche Hilfe nachsuchen mußte. — In den Werkstätten der Rechten-Oderufer-Eisenbahn verunglückte gestern der dort beschäftigte Maschinenschlosser Stephan Lehnert beim Durchschlagen von starken Eisenstangen, indem ihm das losgetrennte Brucheisenstück mit solcher Gewalt auf den rechten Fuß aufschlug, daß die scharfen Kanten des Eisens ihm den Fuß durchbohrten. Der Verunglückte mußte sofort nach seiner Wohnung geschafft und in ärztliche Behandlung gegeben werden.

+ [Polizeiliches.] Ein Büreauassistent besuchte in schon angetrunkenem Zustande mehrere Bierhäuser, wobei ihm seine goldene Ankeruhr mit römischen Ziffern, nebst schwerer goldener Gliederuhrkette, sowie ein an einem kurzen goldenen Kettchen befindliches Medaillon im Gesammtwerthe von 67 Thlr. gestohlen wurde. — Ebenso wurde einem Bodenmeister von der Oberschlesischen Eisenbahn, der sich gestern Abend auf eine Promenadenbank am Fränkelplatze niedergesetzt hatte und vor Müdigkeit eingeschlafen war, eine goldene Ankeruhr nebst kleingliedriger goldener Uhrkette im Werthe von 40 Thlr. aus der Westentasche gestohlen. — In der verflossenen Nacht wurde ein Arbeiter betroffen, welcher zwei Stück Gartenstühle trug, über deren rechtlichen Erwerb er sich nicht auszuweisen vermochte, und die daher mit Beschlag belegt wurden. — Ein Schneidergeselle lieh sich von seinem Collegen, da er sich angeblich photographiren lassen wollte, einen dunklen Ueberzieher, 1 Paar schwarz und weiß gestreifte Beinkleider, und eine silberne Cylinderuhr mit kurzer silberner Kette. Hiermit ausgerüstet, verließ der Schwindler die Werkstatt, und soll bis heute noch zurückkehren. Wie bereits ermittelt, ist derselbe flüchtig geworden, und hat sich nach seinem Heimathsorte Einstädtel bei Warschau begeben.

gr. **Wohlau**, 3. August. [Wahlversammlung.] Zu heutigem Sonntage hatten einige Wahlmänner eine Vorwahl von Abgeordneten zum neuen Kreistagsverbande ausgeschrieben und war dieselbe aus dem südlichen und westlichen Theile des Kreises ziemlich zahlreich besucht. Einstimmig wurde der Gerichtsvogt Werner-Leubus und Rittergutsbesitzer Klingner-Garben in den Vorsitz berufen. Nachdem Herr Werner die neue Kreisverfassung beleuchtet und die hervorragendsten Paragraphen, die Landgemeinden betreffend, erklärt hatte, einigte man sich dahin, in den 13 Wahlbezirken sofort die Candidaten in Vorschlag zu bringen und diejenigen, welche die Stimmenmehrheit erlangten, als solche aufzustellen und den Wahlbezirken zu empfehlen. In Rücksicht der Ausdehnung des Kreises, wo die entfernten Ortschaften bis 2½ Meile und darüber zur Kreisstadt haben und solche Bezirke bei Kreistagen später spärlich oder gar nicht vertreten sein dürften, um so mehr, da es in vielen der entfernten Ortschaften an Gespann mangelt, Diäten und Reisekosten nicht gewährt werden und die Abgeordneten bei ihrem sonstigen Berufe, an so beschwerlichen Reisen behindert sein dürften, aus der Nähe der Kreisstadt geeigneten Candidaten für dieselbe aufzustellen. Nach längerer Debatte, an welcher sich die Herren Klingner, Stober, Winkler, Müller u. A. betheiligten, wurden folgende Persönlichkeiten zu Kreistagsabgeordneten aufgestellt: Im 1. Wahlbezirk Gerichtsscholz Werner zu St. Leubus. Im 2 Wahlbezirk Bauergutsbesitzer Przybille-Sagritz. Im 3. Wahlbezirk Bauergutsbesitzer Güntzel-Becker — Petranowitz. Im 4. Wahlbezirk Erbscholz Wabner — Gr.-Bogul. Im 5. Wahlbezirk Erbscholz Gamel — Neudorf. Im 6. Wahlbezirk Rittergutsbesitzer Kingner — Garben. Im 7. Wahlbezirk Freigutsbes. Pauli — Gr.-Schmograu. Im 8. Wahlbezirk Scholz Flötert — Pluskau. Im 9. Wahlbezirk Bauergutsbes. Laßwitz — Gimmel. Im 10. Wahlbezik Erbscholz

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

Stober — Bauschwitz. Im 11. Wahlbezirk Erbscholz Winkler — Domnitz. Im 12. Wahlbezirk Erbscholz Stober — Loßwitz. Im 13. Wahlbezirk Erbscholz Müller — Gr.-Kreidel. Diese Herren, größtentheils als biedere umsichtige Männer bekannt, werden sicher mit aller Wärme die Interessen des Kreises und seiner Bewohner zu fördern suchen. Da der nördliche Theil des Kreises fast gar nicht vertreten war, sollte eine 2te Vorwahl Sonntag den 10. d. M. Nachm. 3 Uhr im Pöhlmannschen Saale zu Winzig abgehalten und über die, für die Bezirke 8—13 aufgestellten Candidaten daselbst verhandelt, event. andere in Vorschlag gebracht werden.

—r. Namslau, 5. August. [Blitzschlag. — Aufgefundenes Kind. — Bettelei.] Am 2. d. Mts. Morgens in der 3. Stunde entlud sich über unsere Gegend ein sehr schweres, leider nur von wenigen Regen begleitetes Gewitter. Hierbei wurde durch einen Blitzschlag die Scheune des Bauergutsbesitzers Ackermann in Reichen getroffen und wurde sammt der diesjährigen fast vollständig eingebrachten aber nicht versicherten Ernte ein Raub der Flammen. — Gestern Nachmittag wurde in unserem Weideflusse, der bei der lange anhaltenden Dürre nur noch einem schlammigen Graben gleicht, unweit der Stadt, der bereits stark in Fäulniß übergegangene Körper eines nur wenige Tage alten Kindes weiblichen Geschlechts aufgefunden. Derselbe war mit Hemdchen, Wamms und Nabelbinde bekleidet, woraus geschlossen werden muß, daß das Kind bereits gelebt hat und von ruchloser Hand ertränkt worden ist. Der kleine Körper ist zur gerichtlichen Section nach dem Kreiskrankenhause geschafft worden. — Unsere hiesigen jüdischen Familien werden bei der Nähe der Provinz Posen fast täglich und in der allerzudringlichsten Art von Bettlern belästigt, die oft in der Ekel erregendsten Weise gekleidet, aus der Provinz Posen herüber kommen und meistens, trotz ihres gesunden Körpers, ein Gewerbe daraus machen, lediglich von Almosen zu leben. Auch aus anderen Orten ist über dieses Unwesen, dem die Polizei bis jetzt in keiner Weise gesteuert hat, bereits geklagt und bei der Unsauberkeit dieser Bettler darauf aufmerksam gemacht worden, daß durch sie sehr leicht die Einschleppung von epidemischen Krankheiten herbeigeführt werden kann.

[Notizen aus der Provinz.] Lauban. Der „Anz." berichtet: Bei dem Gewitter am Freitag Abend schlug u. A. auch ein Blitz in das Töpfer Mücke'sche Haus vor dem Görlitzer Thore und fuhr von einem Dachbalken, der vollständig zersplittert wurde, in die Schlafstube, an Decke und Wänden eine bedeutende Spur hinterlassend, und von da unterhalb des Fensters wieder hinaus in die Erde. Zum Glück hielt sich in dem Schlafzimmer zur Zeit Niemand auf und verursachte der Blitz außer Angeführtem somit weiter keinen Schaden. Am genannten Abende zündete auch ein Blitz in Hartmannsdorf und legte das dem Häusler Neumann gehörige Haus in Asche. Wie wir weiter erfahren, hat das Gewitter auch anderwärts viel Schaden angerichtet. Namentlich hat ein heftiger Sturm das Bahnhofsgebäude in Kohlfurt hart mitgenommen. Gleichzeitig hat im Rothenburger Kreise ein Hagelschlag beträchtliche Verheerungen angerichtet und besonders das Dorf Sproitz und dessen Nachbardörfer heimgesucht.

+ Sagan. Der „Nied. Ztg." wird von hier geschrieben: Nachdem am 1. d. M. schon Nachmittags zwei schwere Gewitter an unserer Stadt vorüber gezogen waren, zeigten sich am 2. August Abends gegen 8 Uhr wieder am ganzen Horizonte von West bis Ost heftige Blitze, denen stets starker Donner folgte. Kurz nach 8 Uhr kamen aus Westen weißlich-graue, hagelverkündende Wolken gezogen, die die Stadt mit einem solchen Hagelwetter überschütteten, wie es hier von den ältesten Einwohnern nicht erlebt worden ist. Die Hagelstücke, bis zur Größe von Hühnereiern fielen in Massen und wurden vom Sturme bis in die Mitte der Wohnungen geschleudert. Zertrümmert wurden nur die Fenster an den nach Norden zu gekehrten Seiten der Gebäude, aber die Zahl der zerschlagenen Scheiben beträgt viele Tausende. Die Vehemenz, mit welcher diese Hagelstücke angeflogen kamen, zeigt sich an den faustgroßen runden Löchern der durchschlagenen Fensterscheiben und an dem beschädigten Abputz der Häuser. Am Schlimmsten ist die evangelische Kirche und die auf dem ehemaligen Strahl'schen Grundstück neu erbaute Fabrik betroffen worden; auch giebt es Privathäuser, an denen über Hundert zerschlagene Fensterscheiben gezählt wurden. Dieses Unwetter, welches in der Richtung über Luthrötha, Altkirch, Dittersbach, Küpper, Kunzendorf u. s. f. zog, hat auch in diesen Ortschaften vielen Schaden an Gebäuden, Gärten und Feldfrüchten angerichtet und sind durch den es begleitenden Sturm große starke Bäume entwurzelt worden. Der hiesige herzogliche Schloßgarten und Park scheint merkwürdiger Weise von diesem Unwetter nicht berührt worden zu sein.

Carolath. Am 1. August zogen von Nachmittags 3 bis Nachts 1 Uhr schwere Gewitter über unsere Gegend. Das erste war von einem heftigen Sturme begleitet, der viele Bäume umbrach oder ihrer Aeste beraubte. Besonders schwer war das Gewitter, welches gegen 7 Uhr sich entlud. Ein Blitz nach dem andern durchzuckte die Luft und das Krachen der Schläge und Rollen des Donners wollte kein Ende nehmen. Unweit des Seeliger'schen Hauses, in welches der Blitz vor wenigen Tagen schlug, steht auf dem höchsten Punkte der Weinberge das Belvedere „Adelheids-Höhe", auf welchem, wenn der Herr Fürst zu Hause ist, eine Fahne weht. Ein Blitzstrahl traf die Fahnenstange, riß die Fahne in Fetzen, fuhr in das Gebäude hinein, an der Treppe herab und richtete an Treppen, Fenstern und Wänden arge Verheerungen an. Gleich darauf erfolgte ein zweiter Schlag. Er traf die „Korblinde", eine Linde, welche ganz nahe bei Adelheidshöhe steht und dadurch merkwürdig ist, daß sie verkehrt in die Erde gepflanzt worden, so daß die Wurzeln die Krone bilden. Die Rinde des Stammes ist von oben bis unten aufgerissen und ein Loch in die Erde gewühlt. Ein Weinspalier um die Linde ist zum Theil zersplittert und der Wein versengt. Außerdem sind in nächster Umgegend noch mehrere Bäume von Blitzstrahlen getroffen worden.

Guhrau. Bei dem am vergangenen Freitag Abend in der zehnten Stunde hier herrschenden Gewitter traf ein Blitzstrahl, sogenanter kalter Schlag, das Haus des Gastwirths Homuth in Nieder-Friedrichswaldau, welcher zu den kürzlich vom Brandunglück heimgesuchten zwei Bewohnern Friedrichswaldau's zählt. Der Blitzstrahl nahm seinen Weg durch's Fenster in die Gaststube, wobei er den Fensterrahmen sengte und splitterte und drei Scheiben zertrümmerte. In der Stube verursachte er drei größere Löcher in der Decke und mehrere kleinere in der Wand und riß von einem Schrank die obenauf befindlichen Holzverzierungen. Im Hausflur sind ebenfalls Löcher zu sehen, die vom Blitze herrühren und an der Hausthür ist die Thürverkleidung gespalten. Die in der Stube befindlichen Menschen sind mit dem bloßen Schrecken davon gekommen.

Eisenbahnen und Telegraphen.

[Der Verein deutscher Eisenbahn-Verwaltungen] hat beschlossen, alle drei Jahre Prämien im Gesammtbetrage von 10,000 Thlr. für wichtige Erfindungen im Eisenbahnwesen zu vertheilen, und zwar 1. für Erfindungen und Verbesserungen in der Construction, resp. den baulichen Einrichtungen der Eisenbahnen Prämien von 2500, 1000, 500 Thlr.; 2. für Erfindungen und Verbesserungen an den Betriebsmitteln, resp. in der Verwendung derselben ebenfalls drei Prämien in gleicher Höhe wie ad 1; 3. für Erfindungen und Verbesserungen in Bezug auf die Centralverwaltung der Eisenbahnen und die Eisenbahn-Statistik, sowie für hervorragende Erscheinungen der Eisenbahn-Literatur Prämien von 1000 und 500 Thlr. Außerdem hat der Verein für die Erfindung einer Einrichtung, mittelst deren die Kuppelung der Eisenbahnwagen vorgenommen werden kann, ohne daß ein Zwischentreten der die Kuppelung Ausführenden zwischen die Wagen erforderlich wird, zwei Preise von 3000 und 1000 Thlr. festgesetzt.

Handel, Industrie 2c.

♃ Breslau, 5. August. [Von der Börse.] Die günstige Disposition der Börse hielt auch heute an und wir haben von bedeutenden Coursbesserungen sämmtlicher Werthe bei recht belangreichen Umsätzen zu berichten. Es war heute klar ersichtlich, daß die günstige Stimmung nicht lediglich der Speculation ihren Ursprung verdankte, sondern daß auch der Privatbesitz thätig in das Geschäft eingriff. Die größte Avance erzielten Laura-Actien, welche gegen gestern 7 pCt. im Course gewannen und 180½ gesucht schlossen. Nächstdem verkehrten Creditactien in großen Summen bei 5 Thlr. höherem Course; auch in Lombarden fand ein lebhaftes Geschäft statt, ohne daß deren Preis mehr als ½ Thlr. gewinnen konnte. Sehr beliebt zeigten sich unsere heimischen Banken, von denen Schlesische Bank-Antheile 2½ pCt., Wechslerbank 2 pCt., Discontobank 1½ pCt. profitirten. Der Schluß der Börse war, nach einer kleinen Abschwächung, wieder recht fest.

Breslau, 5. Aug. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) wenig verändert, gek. — Ctr., pr. August 61¼ bis 61½ Thlr. bezahlt und Br., August-September —, September-October 57¼—½ Thlr. bezahlt, October-November 56⅜ Thlr. Gd. u. Br., November-December 55¾ Thlr. Br. u. Gd., April-Mai 56 Thlr. bezahlt u. Br.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) pr. August 93 Thlr. Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) pr. August 62 Thlr. Gd.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. August 46 Thlr. Br., pr. September-October 45—¼ Thlr. bezahlt.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) pr. August 85 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) still, gek. — Ctr., loco 20 Thlr. Br., pr. August und August-September 19⅚ Thlr. Br., September-October 19⅚ Thlr. bezahlt und Br., October-November 20 Thlr. Br., November-December 20 1/12 Thlr. Br., April-Mai 20½ Thlr. bezahlt.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100%) fester, gek. — Liter, loco 22⅔ Thlr. Br., 22 5/12 Thlr. Gd., pr. August 22⅙ Thlr. Gd., August-September 21⅚ Thlr. Gd., September-October 20½ Thlr. Br., October-November 19 11/12 Thlr. Gd., November-December und December-Januar 19⅙ Thlr. Gd., April-Mai 19¼—⅓ Thlr. bezahlt und Gd.

Zink —.

Die Börsen-Commission.

[Ueber die Geschäfts-Verhältnisse in Posen] sind in letzter Zeit Nachrichten verbreitet worden, welche nicht verfehlen konnten, Beunruhigung zu erzeugen. Diese Nachrichten scheinen indeß in einer argen, fast sträflichen Weise übertrieben worden zu sein, mindestens läßt ein Brief aus Posen, den wir in der „Ostsee-Ztg." abgedruckt finden, darauf schließen. Man schreibt dem genannten Blatt: Das durch den Selbstmord eines Theilhabers berühmt oder berüchtigt gewordene Fallissement einer polnischen Commandit-Gesellschaft (Potworowski, Malecki, Plewkiewicz u. Co.) tangirt Posen als Platz in kaum nennenswerther Weise; — das vor vier Wochen erfolgte Fallissement eines Bankgeschäftes (Sniechotta u. Co.) war so unbedeutend, daß es einen einzigen polnischen Specereiladeninhaber mit sich riß. Eine faktische Unwahrheit ist, daß zwei Posener Banken in Liquidation begriffen sind. Allerdings hat die Posener Provinzial-Wechslerbank durch namhafte Verluste im Effecten-Commissionsgeschäft einen beträchtlichen Theil ihres Capitals eingebüßt, eine Liquidation ist jedoch noch keineswegs beschlossen, obwohl sie sich bei der Stille des Bankgeschäfts empfiehlt; — keine andere hiesige Bank denkt jedoch daran, zu liquidiren und glücklicher Weise hat auch keine Veranlassung dazu. Daß ein Aufsichtsrath einer Posener Bank wegen beträchtlicher Vermögensverluste wahnsinnig geworden, ist gleichfalls erfunden. Ein vollkommener Widerspruch, der gleich geheimnißvoll für Kluge und für Thoren, ist die Mittheilung, daß hundert und fünfzig Capitalisten der „jüdischen" Geschäftswelt Posens finanziell ruinirt sind. Es ist aus diesen Kreisen ein einziger Concurs angemeldet worden und zwar von einem dunklen Ehrenmann, der seit Jahren bereits, wenn er den Muth gehabt hätte, es zu gestehen, dem Concursrichter verfallen war. Außerdem sind nur noch drei Concurse während der Krisis durch das Königliche Kreisgericht bekannt gemacht worden und hoffentlich hat es bei diesen ganz kleinen Opfern sein Bewenden. Unbedingt ist es nicht löblich, in einer bedrängten Geschäftszeit, in welcher die Gemüther an und für sich alterirt sind, einen Geschäftsplatz zu discreditiren, der sich bis jetzt als völlig solide bewährt hat. Noch ist die Zeit nicht aus den Fugen und das Vertrauen hat gerade gegenwärtig einen großen Werth.

Berlin, 4. August. [Berliner Viehmarkt.] Es standen zum Verkauf: 1827 Stück Hornvieh, 3158 Stück Schweine, 885 Stück Kälber, 28661 Stück Hammel.

Das matte Geschäft der letzten Märkte hatte es veranlaßt, daß der Auftrieb heute ausnahmsweise gering war, so daß zum Theil der Bedarf nicht befriedigt wurde und sich dem angemessen auch die Preise hoben.

Hornvieh I. Qualität wurde mit 20 Thlr. und darüber gerne bezahlt, II. Waare stieg auf 16—17, III. auf 14—15 Thlr. pro 100 Pfd. Schlachtgewicht.

Am meisten hoben sich heute die Schweine, die sich lange Zeit mit sehr mittelmäßigen Preisen hatten begnügen müssen; hier war der Zutrieb so gering, daß er den Begehr nicht befriedigte und wurden 19—20 Thlr. pro 100 Pfd. Schlachtgewicht, für feine Waare auch noch mehr, gern bewilligt

Auch Kälber machten sich heute besser wie in den letzten Wochen und erzielten recht gute Mittelpreise.

Bei Hammeln allein war die Bewegung ein wenig matt; von guter Waare war verhältnißmäßig wenig am Platze und hielt sich dieselbe auf circa 7½—8 Thlr. pro 45 Pfund; geringere Waare hinterließ großen Ueberstand.

Wien (St. Marx), 4. August. [Schlachtviehmarkt.] Der Auftrieb auf dem heutigen Schlachtviehmarkte belief sich im Ganzen auf 4242 Mast-Ochsen, meistens guter Qualität, im Schätzungsgewichte von 1000 bis 1550 Pfund Schlachtgewicht per Paar; darunter waren 1870 Stück von Ungarn, 1237 von Galizien und der Bukowina, ca. 700 von der Moldau, 300 von Bessarabien und der Rest von der Umgebung.

Der Geschäftsverkehr war ungeachtet der normalen Zufuhr flau und erlitten alle Qualitäten eine Einbuße von 50 bis 75 kr. per Centner.

Wir notirten für galizische Mastochsen von fl. 33—34, Moldauer und bessarabische Contumazochsen bis fl. 33.75, ungarische von fl. 31 bis höchstens fl 34 und deutsche von fl. 32.50—34.50 per Centner Schlachtgewicht. Der jetzige Wochenbedarf ist nicht so bedeutend als während derselben Zeit des Jahres 1872.

Manchester, 31. Juli. Garne und Stoffe. Während der verflossenen Woche wurde der Liverpooler Baumwollenmarkt lebhafter und zeigten Preise eine erhärtende Tendenz, doch sind die hiesigen Käufer nicht geneigt einer steigenden Bewegung zu folgen und umfaßt die Besserung hier nicht viel anderes als den vermehrten Wunsch, Auftäge zu den jüngst acceptirten Raten auszugeben; dahin gehende Gebote werden jedoch für den Augenblick von den Producenten refüsirt. Sollte sich die Lebhaftigkeit in Liverpool behaupten, so werden hiesige Käufer bald ein größeres Vertrauen gewinnen; im Augenblick finden sie wenig Veranlassung irgend einen Avanz zu bezahlen, da die Berichte von fremden Märkten noch ungünstig sind und für inländischen Bedarf nicht viel Lebhaftigkeit herrscht. Berichte über Schäden in der amerikanischen Baumwollenernte sind daher mit Vorsicht aufzunehmen, denn man gesteht allseitig zu, daß, wenn sich nichts Ungünstiges für die Ernte ereignet, wenig Grund zu irgend einer Erhöhung der Werthe vorliegt, dagegen sind die jetzigen Preise mäßig und verhältnißmäßig sicher selbst bei einem großen Ergebnisse.

Generalversammlungen.

[Sächsische Bank in Dresden.] Außerordentliche Generalversammlung am 3. September c. in Dresden.

[Salinen-Verein in Arnstadt.] Ordentliche Generalversammlung am 3. September c. in Arnstadt.

Auszahlungen.

[Actiengesellschaft für Fabrikation von Broncewaaren und Zinkguß (vorm. Spinn & Sohn).] Die Dividende pro 1872/73 von 10 pCt. wird mit 20 Thlr. pr. Actie vom 4. August cr. ab bei Securius, Würz & Co. in Berlin ausgezahlt.

Verloosungen.

[Türkenloose.] Ziehung vom 1. August 1873.

à 600,000 Fr. Nr. 949902.

à 60,000 Fr. Nr. 967709.

à 20,000 Fr. Nr. 589329 610123.

à 6000 Fr. Nr. 191970 731110 1123485 1580265 1930662 170162.

à 3000 Fr. Nr. 191967 1254049 1783927 460705 1822894 949905 24248 460704 777133 803767 1148455 1642296.

à 1000 Fr. Nr. 365112 53297 112312 1001765 120728 1642298 102657 1012212 777134 1911976 66331 683892 1580261 1351901 190755 1012214 897006 1351905 1487863 56307 818911 416757 1254018 1987863 62278 191968 1911979 967710.

Diese Nummern bedürfen jedoch noch der Bestätigung durch die in einigen Tagen eintreffende officielle Ziehungsliste.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 5. August, 11 Uhr 50 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 136½. 1860er Loose 92½. Staatsbahn 203. Lombarden 112. Italien 60¼. Amerikaner 97¼. Rumänen 41¼. Türken 51⅞. Mindener 92⅞. Galizier 99. Silberrente 66. Papierrente 61⅜. Dortmunder 118. — Fest.

Berlin, 5. August, 12 Uhr 30 Min. [Anfangs-Course.] Creditactien 136¼. 1860er Loose 92½. Staatsb. 203¼. Lomb. 112½. Italiener 60½. Amerikaner 97¼. Türken —. Rumänen 41½. Mindener Loose —. — Kauflust.

Weizen: August 84, September-October 82. Roggen: August 53¼, September-October 54½. Rüböl: August 19¾, September-October 20. Spiritus: August 22, 15, September-October 20, 10.

Berlin, 5. August. [Schluß-Course.] Börsenschluß sehr fest, lebhaft. Kauflust trotz Druck auf Contremine.

Erste Depesche. 2 Uhr 16 Min.

Cours vom	5.	4.	Cours vom	5.	4.
4½% preuß. Anleihe	100¼	100¼	Oest. Papier-Rente	61½	61½
3½% Staatsschuld	89⅝	89⅝	Oest. Silber-Rente	66⅞	66⅞
Posener Pfandbriefe	90	90⅞	Centralbank	—	82
Schlesische Rente	94	93¾	Oesterr. 1864er Loose	87	86¾
Lombarden	112½	112¼	Baier. Präm.-Anl.	110⅝	111¼
Oesterr. Staatsbahn	203	202¾	Wien kurz	90	90⅞
Oesterr. Creditactien	136⅝	134½	Wien 2 Monate	89¾	89¼
Ital. Anleihe	60	60⅝	London lang	6,20⅝	—
Amerik. Anleihe	97¼	97¼	Paris kurz	79½	—
Türk. 5% 1865er Anl.	51⅞	51	Warschau 8 Tage	80	80
Rum. Eisenb.-Oblig.	41¼	41⅛	Oesterr. Noten	90¼	90⅝
1860er Loose	92⅝	92½	Russische Noten	80⅞	80,03

Zweite Depesche ist bis zum Schluß der Zeitung noch nicht eingetroffen.

Dritte Depesche. 3 Uhr 15 Min.

Bresl. Wechslerbank	72	71	Ostd. Produktenbank	59⅝	58
Bresl. Maklerbank	100	101	Kramsta	103⅝	103⅞
Bresl. Makler-B.-B.	92	92	Wiener Unionbank	86	86
Br. Pr.-Wechsler-B.	72	72	Bresl. Oelfabriken	70½	70¼
Entrepot-Gesellsch.	—	—	Schles. Centralbank	—	—
Waggonfabrik Linke	68¾	68¼	Schles. Vereinsbank	92¼	92
Ostdeutsche Bank	69	68	Harz. Eisenbahnbdrf.	82	82
Prov.-Wechslerbank	86¼	85½	Erdmannsd. Spinn.	70½	70
Franco-Ital. Bank	—	81⅞	Allg. Deutsche Hdlsb.	—	72

Wien, 5. August. [Schluß-Course.] Die Börse schließt trotz Gewinnstrealisirungen sehr fest, Banken, Industriepapiere, Bahnen und Renten erzielten Avance.

	5.	4.		5.	4.
Rente	68, 80	68, 35	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	338, —	334, 50
National-Anlehen	73, —	72, 90	Lomb. Eisenbahn	187, 50	186, 50
1860er Loose	101, 20	101, 20	London	111, 30	111, 35
1864er Loose	132, 50	132, 20	Galizier	222, —	219, 50
Credit-Actien	227, —	224, —	Unionsbank	145, 50	143, —
Nordwestbahn	206, 50	206, —	Kassenscheine	166, —	166, 25
Nordbahn	210, 50	211, —	Napoleonsd'or	8, 89	8, 90
Anglo	179, 50	177, 50	Boden-Credit	245, —	240, —
Franco	75, 50	75, 50			

Newyork, 4. August, Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Wechsel auf London 108⅞. Goldagio 15⅞. Bonds de 1885 118⅞. do. neue 114⅝. do. de 1865 118¼. Erie 59½. Central Pacific —. Illinois —. Baumwolle 20⅝. Mehl 6, 75. Raff. Petroleum in Newyork 16¾ Raff. Petroleum in Philadelphia 18. Havannazucker Nr. 12 8⅝. Rother Frühjahrsweizen —. Getreidefracht —. Höchste Notirung des Goldagios —, niedrigste —.

Berlin, 5. August. [Schluß-Bericht.] Weizen: höher, August 85, Septbr.-October 82¾, April-Mai 80⅝. — Roggen: höher, August 54¼, Septbr.-October 55, April-Mai 56. — Rüböl: besser, August 19¾, September-Octbr. 20, April-Mai 20⅞. — Spiritus: besser, August 22, 18, August-Septbr. 22, 08, Septbr.-Octbr. 20, 18, April-Mai 19, 15. — Hafer: August 48¾. Septbr.-October 47¼.

Stettin, 5. August. (Orig.-Depesche des Bresl. Handelsbl.) Weizen: per August 85¾, per Septbr.-October 80⅝, per Frühjahr 78¾. Roggen: August-Septbr. 52½, per Septbr.-Octbr. 53, per Frühjahr 54. Rüböl: per August 19 11/12, per Septbr.-Octbr. 19 11/12, per. Frühjahr 20⅞. Spiritus: per Loco 22¼, per August 22⅞, per Septbr.-October 20, per Frühjahr 19⅙. Petroleum: Septbr.-October 15⅙. Rübsen: Septbr.-October 89.

Telegraphische Witterungsberichte vom 4. August.

Ort.	Bar. Par. Lin.	Therm. Reaum.	Abweich. vom Mittel.	Wind-Richtung und Stärke.	Allgemeine Himmels-Ansicht.
			Auswärtige Stationen:		
7 Haparanda	333,5	10,4	—	SO. schwach.	bewölkt.
7 Petersburg	333,9	12,0	—	SW. mäßig.	bewölkt.
Riga	—	—	—	—	—
7 Moskau	331,1	13 3	—	S. stark.	heiter.
7 Stockholm	334,6	12,1	—	NW. mäßig.	halb heiter.
7 Skudesnäs	333 5	8,0	—	W. mäßig.	Regen.
7 Gröningen	336,3	13,4	—	SW. stille.	bewölkt.
7 Helder	336 3	14,1	—	SW. mäßig.	—
7 Hernösand	333,5	9 7	—	NNO. schwach.	halb heiter.
7 Christiansd.	332,7	10,9	—	SSO. schwach.	bewölkt.
Paris	—	—	—	—	—
Morg.			Preußische Stationen:		
6 Memel	336,6	13 4	1,1	SW. mäßig.	trübe.
7 Königsberg	336,0	12,8	— 0,1	SO. s. schwach.	trübe.
6 Danzig	336,2	12,2	0,1	—	bedeckt.
7 Cöslin	336,0	13,0	0,5	SW. schwach.	heiter.
6 Stettin	336 2	13,0	0,8	SW. schwach.	bedeckt.
6 Puttbus	334,3	12,0	— 0,4	W. mäßig.	heiter.
6 Berlin	335,5	13,8	1,5	NW. schwach.	bewölkt.
6 Posen	334,1	12,5	0,1	SW. s. schwach.	heiter.
Ratibor	—	—	—	—	—
6 Breslau	331 8	12 3	— 0 2	SO. s. schwach.	heiter.
6 Torgau	333,2	12,8	0,7	SW. schwach.	bewölkt.
6 Münster	334,7	12,7	1 5	SW. schwach.	zieml. heiter.
6 Köln	335,8	12,8	0,1	WSW. z. lebh.	heiter.
6 Trier	332,4	11 0	— 0,7	O. schwach.	heiter.
7 Flensburg	334 8	11.9	—	SW. lebhaft.	trübe, Regen.
6 Wiesbaden	333 3	11.2	—	SW. schwach.	bewölkt.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Wilhelmshafen, 4. August. Der Oberwerftdirector Przewisinky ist von hier abgegangen, um das Commando des deutschen Geschwaders in den spanischen Gewässern an Stelle des von dort abberufenen Capitäns zur See, Werner, zu übernehmen.

Dresden, 5. August. Das neueste Bulletin aus Pillnitz meldet: Die Nacht war gut; der König hat den größten Theil derselben geschlafen, fühlt sich aber trotzdem wenig gestärkt.

Paris, 5. August, Nachm. Nach telegraphischer Meldung aus Wien stattete Graf von Paris gestern dem Grafen Chambord einen Besuch ab.

London, 5. August. Parlamentsschluß. Der Thronrede zufolge hofft man, die Heirath Edinburgs werde ein neues Freundschaftsband zwischen England und Rußland sein, erwähnt den Abschluß des Handelsvertrages mit Frankreich, sowie die Auslieferungsverträge mit Italien, Dänemark, Schweden, Brasilien und constatirt, daß, obgleich die Handelsthätigkeit etwas nachgelassen, doch die allgemeine Lage des Landes eine befriedigende sei.

Wien, 5. August. Der internationale Saaten- und Getreidemarkt wurde heute eröffnet; 1500 Personen nahmen daran Theil. Referent Deinkauf taxirte bezüglich des Ernteausfalls Oesterreich-Ungarns die Exportfähigkeit auf vier Millionen Metzen Weizen und gegen sechs Millionen Metzen Gerste, dagegen wies er auf nöthigen namhaften Roggenimport hin. Deutsche Vertreter berichteten sodann über den dortigen wenig günstigen Ernteausfall. Die alljährliche Abhaltung eines internationalen Saatenmarktes in Wien und die Bestellung einer internationalen, aus Vertretern aller Continentländer bestehenden Commission wurde einstimmig beschlossen.

Wien, 5. August. Die veröffentlichte Arrangementsordnung setzt fest, daß alle Geschäfte in den 44 Effecten, die in die Arrangements-

liste aufgenommen gelten, per Arrangement gemacht werden, wenn das Gegentheil nicht ausdrücklich verabredet ist. Die Cassageschäfte sind solche, bei denen beim Abschluß die Contrahenten einander genannt werden und die directe Abwickelung erfolgt. In den Effecten, die nicht in der Liste stehen, darf nur Cassageschäft stattfinden; zur Differenzzahlung ist Claring etablirt. Das Arrangement, das am 18. August beginnt, erfolgt jeden Montag, Mittwoch und Freitag. Die Aufgabe des Geschäfts erfolgt Tags vor der Vorlage, Ablieferung und Differenzzahlung.

Wien, 5. August. Das „Tagebl." meldet; Die Handelsbank vollendete die Bilanz, welche den Verlust von $2^8/_{10}$ Millionen aufweist. Die Handelsbank verfügt demnach mit Anrechnung des reservirten Betrages für den inhibirten Dividendencoupon noch über ein Capital von 8 Millionen. Dasselbe Blatt erfährt: Ein Consortium süddeutscher Capitalisten hat sämmtliche am 1. den Belehnungscomites gebliebenen Effecten abgenommen und effectuirt weitere Käufe.

Paris, 4. August. „Havas" rectificirt die Meldung betreffs der Reise des Grafen von Paris nach Trouville; derselbe reiste nach Wien ab. Der dem Grafen von Chambord zugedachte Besuch sei aber ein einfacher Act ehrerbietiger Achtung. Fragen der Politik würden nur mit äußerster Reserve und derjenigen Beschränkung, welche auch die Majorität der Nationalversammlung in solchen Fragen beobachtet habe, besprochen werden. (Wiederholt.)

Paris, 5. August. Das „Journ. Offic." meldet die gestrige Ratification des englischen und belgischen heute in Kraft tretenden Handelsvertrags.

Paris, 5. August. Die „Patrie" meldet: Wegen der spanischen Wirren hat das französische Mittelmeergeschwader den Befehl erhalten, sich der englischen Flotte an der spanischen Küste anzuschließen, um die französischen Landesangehörigen zu beschützen und den maritimen Einfluß Frankreichs aufrecht zu erhalten. Das französische Mittelmeergeschwader ist in Gibralta angekommen.

Versailles, 5. August. Mac Mahon reiste heute Vormittag nach Calais ab, um den Artillerieschießübungen beizuwohnen. Seine Abwesenheit dauert drei Tage. Nach Wien reisten auch mehrere Mitglieder der Nationalversammlung ab.

Madrid, 4. August. Die zu den Aufständischen übergegangene Cadixer Artillerie verhaftete die dortige Revolutionsjunta und lieferte dieselbe den einrückenden Truppen aus. Granada unterwarf sich. Andalusien ist vollständig pazifizirt. Die Cortes ernannten eine Commission zur Berathung des Antrags auf gerichtliche Verfolgung gegen 7 von den Gerichten namhaft gemachte Deputirte.

Madrid, 5. August. Die Cadixer Insurgenten sind gänzlich demoralisirt; sie verhafteten gestern mehrere reiche Personen zur Erpressung eines Lösegeldes. Die Artillerie verließ darauf die Insurgenten. Die Junta legte die Gewalt in die Hände des Consularcorps, das Rances zum Präsidenten einer provisorischen Junta ernannte. Rances zeigte der Madrider Regierung an, er nehme den Posten nur an, um zu verhindern, daß ausländische Schiffe Truppen ans Land setzten. Pavia hält heute Nachmittag seinen Einmarsch in Cadix. Die Insurgenten von Valencia erschossen die Mitglieder der Junta, die von Uebergabe sprachen.

Rom, 5. August. Der Marineminister beauftragte den Commandanten des Panzergeschwaders, einige Kriegsschiffe nach den spanischen Gewässern zu entsenden. Wahrscheinlich geht das gesammt, Geschwader nach Carthagena.

London, 4. August. In der heutigen Sitzung des Unterhauses gab der Unterstaatssecretär des Auswärtigen, Viscount Enfield, auf eine bezügliche Interpellation von Brewer und Otway die Erklärung ab, daß der Capitän des englischen Kriegsschiffes „Pigeon" nur insofern sich an der Aufbringung des „Vigilante" betheiligt habe, als er bei der Unterzeichnung der vom Capitän des „Vigilante" mit dem Commandanten der Fregatte „Friedrich Carl" abgeschlossenen Convention als Zeuge zugegen gewesen sei. Lord Enfield machte ferner die Mittheilung, daß unterm 24. v. Mts. an die englischen Marine-Offiziere eine Instruction des Inhalts abgegangen sei, die spanischen Insurgenten-Kriegsschiffe nur dann als Piraten zu behandeln, wenn dieselben gegen englische Unterthanen oder deren Interessen sich seeräuberischer Handlungen sollten zu Schulden kommen lassen. Die Instruction für die Flottenoffiziere laute ferner dahin, die auf den Insurgentenschiffen etwa gemachten Gefangenen nicht an die spanische Regierung auszuliefern, sowie Beschießungen von Städten durch die Insurgentenschiffe zu verhindern, bis die englischen Bewohner und ihr Eigenthum in Sicherheit gebracht seien. Lord Enfield machte darauf die offizielle Anzeige, daß das englische Mittelmeer-Geschwader in Gibraltar eingetroffen sei.

Heute Morgen hat im Hydepark gegen die beabsichtigte Erhöhung der Civilliste des Herzogs von Edinburg eine Demonstration stattgefunden. (Weitere Ausführung der in Nr. 360 mitgetheilten Depesche.)

Christiania, 5. August. Der Kronprinz des deutschen Reiches traf heute Mittag mit Gefolge unter Escorte des kaiserlichen Geschwaders nach guter Ueberfahrt an Bord der Grille hier ein und wurde am Landungsplatze von König Oscar empfangen.

Petersburg, 5. August. Der Kaiser empfing den Gesandten von Kaschgar, der einen Brief Jakubbeys überreichte. Auf die Anrede des Gesandten erwiederte der Kaiser, daß er die Fortdauer der beiderseitigen freundschaftlichen Beziehungen im Geiste des 1872 abgeschlossenen Vertrages hoffe.

Die Verlobung meiner einzigen Tochter **Regina** mit Herrn Kaufmann **Berthold Dambitsch** aus Striegau beehre ich mich allen Verwandten und Bekannten statt jeder besondern Meldung anzuzeigen. [1327]

Breslau, den 5. August 1873.

J. Kosch und Frau.

Regina Kosch,
Berthold Dambitsch,
Verlobte.

Breslau. Striegau.

Die Verlobung meiner jüngsten Tochter **Olivie** mit Herrn **H. Blumenthal** beehre ich mich anzuzeigen.

Breslau. [1317]

J. Guttmann und Frau.

Meine Verlobung mit Fräulein **Johanna Heyer**, Tochter des Herrn Kaufmann **Hagelberg** in Hamburg, beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen. [3012]

Berlin, den 1. August 1873.

Dr. **Richard Kretschmer**,
prakt. Arzt.

Die Verlobung unserer ältesten **Jenny** mit dem Buchdruckereibesitzer Herrn **Leopold Beck** von hier, beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen. [529]

Grottkau, den 4. August 1873.

W. Hanisch und Frau.

Die glückliche Geburt eines muntern Knaben zeigen Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung an [1314]

J. Prinz und Frau.

Breslau, 5. August 1873.

Heut Nachmittag 4 Uhr wurden wir durch die Geburt eines muntern Töchterchens hoch erfreut. [543]

Poselwitz, den 3. August 1873.

Theodor Müller und Frau.

Durch die Geburt eines munteren Mädchens wurden hocherfreut

Dr. jur. **Adalbert Bruck**
und Frau, [3013]
Anna, geborene **Flato.**

Berlin, den 2. August 1873.

Nach längerem Leiden starb im Alter von 59 Jahren am 3. d. M. zu Charlottenbrunn Herr **Carl Schneefuß**, welcher seit dem Jahre 1853 bei dem diesseitigen Unternehmen als Ober-Güter-Verwalter gewirkt hat.

Wir bedauern das frühe Hinscheiden dieses ehrenhaften und mit allen Kräften für das Gesellschaftsinteresse stets bedacht gewesenen Oberbeamten und Mitarbeiters, dem wir sowohl, wie alle seine Mitbeamten und Untergebenen ein freundliches achtungsvolles Andenken bewahren werden.

Breslau, den 5. August 1873.

Directorium
der [3032]
Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft.

Am 3. d. M. verschied nach längerem Krankenlager Herr Ober-Güter-Verwalter **Carl Schneefuß** im Alter von 59 Jahren. [3033]

In dem Dahingeschiedenen betrauern seine Collegen einen achtungswerthen, seit 20 Jahren der Verwaltung angehörenden Mitarbeiter und stets wohlmeinenden Freund, seine Untergebenen einen nachsichtigen, für ihr Wohl stets bedachten Vorgesetzten.

Ein ehrendes Andenken an ihn wird uns stets bewahrt bleiben.

Beerdigung: Mittwoch, den 6. August, Nachmittags, vom Freiburger Bahnhofe nach dem Friedhofe zu Gräbschen.

Breslau, den 5. August 1873.

Die Beamten
der
Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Am 3. August, Morgens 2 Uhr, ist unser innig geliebter Vater, der Oberst-Lieutenant a. D. **von Kessel**, im 87. Lebensjahre sanft entschlafen.

Dies zeigt im Namen der tiefbetrübten Hinterbliebenen an

von Kessel,
Major im Mecklenburgischen Füsilier-Regt. Nr. 90.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 6., Nachmittags 2 Uhr, vom Sterbehause aus statt. [1295]

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 9 Uhr entschlief nach längeren Leiden unser Bruder der Kaufmann [1322]

Eduard Warmbrunn

im Alter von 49 Jahren.

Tiefbetrübt zeigen dies seinen Verwandten und Freunden um stille Theilnahme bittend, statt jeder besonderen Meldung ergebenst an.

Die hinterbliebenen Brüder:

Johann } **Warmbrunn.**
Ernst }

Breslau, den 5. August 1873.

Die Beerdigung findet Freitag, den 8. August Nachmittags 5 Uhr auf dem neuen Michaelis-Kirchhofe statt.

Trauerhaus: Matthiasstr. Nr. 60.

Todes-Anzeige.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, das heut früh 9 Uhr erfolgte Hinscheiden unseres hochverehrten Chefs, Herrn Kaufmann

Eduard Warmbrunn,

ergebenst anzuzeigen.

Sowohl sein biederer Charakter als seine Herzensgüte sichern ihm bei seinem dankbaren Personal ein ehrendes und dauerndes Andenken. [1320]

Breslau, den 5. August 1873.

Das Personal
der Firma Eduard Warmbrunn.

Heute Nacht 12¼ Uhr verschied plötzlich mein theurer Mann der Kaiserliche Post-Director Major a. D. **Peter Wille** im 58. Lebensjahre in Folge Herzschlags. Diese Anzeige allen lieben Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung.

Brieg, den 5. August 1873.

Antonie Wille, geb. Neumann,
zugleich im Namen ihrer sechs unmündigen Kinder.

Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittag 3 Uhr statt. [541]

Heut Nacht verschied plötzlich am Herzschlage unser allverehrter Chef der Kaiserliche Post-Director und Major a. D. Herr **Wille.**

Wir verlieren in dem Dahingeschiedenen einen Chef, welcher durch seltene Liebenswürdigkeit sich in unsern Herzen ein unvergängliches Andenken gesichert hat. [542]

Brieg, den 5. August 1873.

Die Beamten des Post-Amtes.

Verspätet.
Statt besonderer Meldung.

Heut Vormittag 11½ Uhr verschied sanft unsere innig geliebte Gattin, Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter **Henriette Hanus**, geborne **Starnowsky**, in ihrem 66. Lebensjahre. [3035]

Dies zeigen Verwandten und Freunden mit der Bitte um stille Theilnahme tiefbetrübt an.

Festenberg, d. 8. Aug. 1873.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung des Sanitätsraths Dr. **Groetzner** findet Donnerstag, den 7. August, früh ½10 Uhr auf den neuen katholischen Kirchhof zu St. Mauritius statt. [1306]

Vor Gram gebeugt drängt es mich über den herben und schmerzlichen Verlust, der in letzter Zeit so schwer mich getroffen, in Kürze mich zu äußern. Dem allgewaltigen Lenker der Geschicke hat es gefallen, vor noch nicht drei Monaten meine wackere, brave, allgemein hochverehrte Schwiegermutter, Frau **Henriette Deutsch**, geborene **Weißler**, frühzeitig mir zu entreißen. Noch blutet mein Herz bei dem Gedanken an den herben Verlust, und schon hat wieder die Hand des Herrn mit wuchtiger Schwere mich getroffen. Zu meinem grenzenlosen Schmerze betrauere ich heute das plötzliche, leider zu frühzeitige Ableben meines guten, wackern, hochberühmten, weit gekannten, verdienstlichen und hochverehrten Schwiegervaters, des ehrwürdigen

Rabbiners David Deutsch

zu Sohrau OS., der im 65 Lebensjahre am 31. v. Mts. fern von seiner Heimath auf der Reise plötzlich verschied. Was die Wissenschaft, was das Judenthum durch den Hintritt dieses höchst befähigten, wirkungsreichen Mannes verloren, das anzudeuten liegt mir fern. Wer aber seine herzgewinnende Liebenswürdigkeit, wer seine biedere Offenheit, Ehrlichkeit und Wahrheitsliebe, wer seine anspruchslose Bescheidenheit, wer seine hohe Einsicht und seine edle Einfachheit zu schätzen wußte, der mag ermessen, was die zahlreichen Freunde und Verehrer des Verklärten, was besonders der traute Familienkreis, dessen Glieder alle dem Herzen des Verblichenen so nahe gestanden, zu beweinen haben in dem so plötzlich erfolgten Verscheiden dieses seltenen Mannes.

Möge er nach Verdienst eines dauernden, lebhaften Andenkens im großen Kreise seiner Bekannten sich erfreuen. Er ruhe sanft und in Frieden!

Pleß OS., den 5. August 1873.

Moritz Löw, Cantor,
[1328] als Schwiegersohn.

Wir erfüllen die traurige Pflicht, von dem am 31. v. M. auf der Rückreise von Salzbrunn plötzlich erfolgten Dahinscheiden unseres ehrwürdigen Rabbiners

Herrn D. Deutsch

hierdurch Anzeige zu machen. In ihm verliert die Wissenschaft, auf deren mannigfachem Gebiete er durch seltene und ausgezeichnete Kenntnisse hervorragend, sich weit über unseren engeren Kreis hinaus, rühmlichst bekannt gemacht hat, einen ihrer talentvollsten und eifrigsten Förderer, unsere Gemeinde aber, der das Glück vergönnt war, während seiner achtundzwanzigjährigen Berufsthätigkeit in näherer Verbindung mit ihm zu stehen, seinen edlen Charakter und seine reine Herzensgüte kennen zu lernen, ihre größte Zierde und ihren treuesten Seelsorger. Je unersetzlicher dieser Verlust, den wir tief beklagen, für uns ist, desto lebhafter und dauernder werden wir in unseren Herzen das Andenken des Verewigten bewahren. [1322]

Ihm aber sei die Erde leicht.

Sohrau O.-S., im August 1873.

Der Vorstand und die Repräsentanten der Synagogen-Gemeinde.

Am Sonntag Abend 9 Uhr endete plötzlich und unerwartet am Darmkatarrh das blühende Leben unseres einzigen inniggeliebten kleinen **Paul** im zarten Alter von 7¼ Monaten.

Verwandten und theilnehmenden Freunden widmet diese traurige Nachricht statt jeder besonderen Meldung.

Louise Müller, geb. Virtel,
in Abwesenheit ihres Gatten
Fritz Müller.

Die Beerdigung findet Mittwoch, Nachmittag 6 Uhr, statt. [1304]

Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Pract. Arzt Hr. Dr. Kretschmer in Berlin mit Frl. Johanna Heyer in Hamburg. Cand. theol. Hr. Hoffmann mit Frl. Marie Perl in Berlin.

Verbindungen. Pr.-Lt. im 2. Thür. Inf.-Regt. Nr. 32 Hr. Wehmeyer mit Frl. Marie v. Eelking in Meiningen.

Geburten: Ein Sohn: d. Hrn. Superintendent Müller in Grünberg, d. Hrn. Pastor Jordan in Münster, d. Pr.-L. im Hess. Jäger-Bat. Nr. 11 Hrn. v. Bredow in Marburg, d. Geh. Hofrath Hrn. Prof. Dr. Schultze in Jena. — Eine Tochter: dem Hauptm. u. Comp.-Chef im 3. Westf. Inf.-Rgt. Nr. 16 Hrn. v. Borrell du Vernay in Potsdam, d. Regier.-Assessor Hrn. v. Gruben in Bromberg, d. Kaiserl. Eisenbahn-Director Hrn. Breithaupt in Straßburg, d. Hrn. Dr. jur. Bruck in Berlin.

Todesfälle. Pr.-Lt. im Garde-Feld-Art.-Regt. Hr. v. Drabzig in Berlin. Verw. Frau Oberstlieut. v. Bennigsen in Frankfurt a. d. O. Herr Bezirksgerichtsrath Dr. v. Segnitz in Würzburg. Assessor a. D. Hr. Rosenthal aus Berlin in Berchtesgaden.

Den zahlreichen, aus Nah' und Fern herbeigeströmten Freunden und Verehrern des verklärten Rabbiners **David Deutsch** zu Sohrau O.-S., welche am 3. d. Mts. dem Verblichenen die letzte Ehre erwiesen, und besonders den hochverehrten Herren Rednern, welche die von Gram gebeugten Leidtragenden durch ihre trostreichen Worte aufzurichten suchten, sagt herzlichen Dank [1329]

Dr. **Immanuel Deutsch**
im Namen aller tiefbetrübten Leidtragenden.

Sohrau O.-S., den 4. August 1873.

Oppeln, den 25. Juli 1873.

Feldmessergehilfen,

im Zeichnen und Flächeninhaltsberechnen geübt und gewandt, finden im Kataster-Bureau der Regierung hierselbst gegen Zahlung der vollen tarifmäßigen Gebühren mindestens für die Dauer eines Jahres lohnende Beschäftigung. Zeugnisse über die bisherige Beschäftigung sind beizubringen. Der Antritt kann alsbald erfolgen.

Königliche Regierung.
Abtheilung für directe Steuern, Domanen und Forsten.
Ernst. [1428]

Concurs-Eröffnung.
Kgl. Kreis-Gericht zu Beuthen OS.
I. Abtheilung. [1412]

Beuthen OS., den 26. Juli 1873, Vormittags 11 Uhr.

Aus Veranlassung des über das Gesellschafts-Vermögen der Handels-Niederlassung **Sachs et Timendorfer** in Kattowitz eröffneten Concurses ist auch über das Privatvermögen des Kaufmanns **Daniel Timendorfer** zu Kattowitz der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 24. Juli 1873

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann **Carl Pleßner** hier bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 8. August c., Vormittags 10 Uhr, in unserem Gerichts-Local, Termins-Zimmer Nr. 19, vor dem Commissar Kreisrichter **Wollstein** anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 4. September c.
einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Concurs-Eröffnung.
Kgl. Kreis-Gericht zu Beuthen OS.
I. Abtheilung. [1413]

Beuthen OS., den 26. Juli 1873, Vormittags 11 Uhr.

Aus Veranlassung des über das Gesellschaftsvermögen der Handels-Gesellschaft **Sachs et Timendorfer** zu Kattowitz eröffneten Concurses ist auch über das Privatvermögen des Kaufmanns **Isidor Sachs** in Kattowitz der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 24. Juli 1873

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann **Carl Pleßner** hier bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 8. August c., Vormittags 10 Uhr, in unserem Gerichts-Local, Terminszimmer Nr. 19, vor dem Commissar Kreisrichter **Wollstein** anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände

bis zum 4. September c.,
einschließlich

dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte ebendahin zur Concursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Aufforderung.

Die am 24. December 1872 hierselbst verstorbene Wittwe **Marie Schubert** geb. **Wollny** hat in ihrem am 4. Februar 1873 publicirten Testamente

1) den Schneider **Eduard Wollny**, angeblich zu Oppeln,
2) die verehelichte Fleischer **Marie Wientschura** geb. **Schubert**, angeblich zu **Berlin**,
3) den Fleischergesellen **Ferdinand Schubert**, angeblich zu **Magdeburg**,

als Erben eingesetzt.

Der Aufenthalt dieser Erben ist bis jetzt nicht ermittelt worden.

Auf Grund des § 465, Allgemeines Landrecht I. 9, werden diese Erben und deren nächste Anverwandte zur Anmeldung und Wahrnehmung ihrer Gerechtsamen hierdurch aufgefordert.

Gleiwitz, den 31. Juli 1873.

Königl. Kreis-Gericht. Ferien-Abth.
gez. Friedrich. [1448]

Aufforderung der Gläubiger im erbschaftlichen Liquidations-Verfahren.

Ueber den Nachlaß des am 15. März 1873 zu Palermo verstorbenen **Hauptmanns im Schlesischen Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 6 Victor Lampel** ist das erbschaftliche Liquidations-Verfahren eröffnet worden.

Es werden daher die sämmtlichen Erbschafts-Gläubiger und Legatare aufgefordert, ihre Ansprüche an den Nachlaß, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht,

bis zum 31. October 1873

einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat zugleich eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Die Erbschaftsgläubiger und Legatare, welche ihre Forderungen nicht innerhalb der bestimmten Frist anmelden, werden mit ihren Ansprüchen an den Nachlaß dergestalt ausgeschlossen werden, daß sie sich wegen ihrer Befriedigung nur an dasjenige halten können, was nach vollständiger Berichtigung aller rechtzeitig angemeldeten Forderungen von der Nachlaßmasse, mit Ausschluß aller seit dem Ableben des Erblassers gezogenen Nutzungen übrig bleibt.

Die Abfassung des Präclusions-Erkenntnisses findet nach Verhandlung der Sache in der

auf den 17. November d. J., Vormittags 11½ Uhr, in unserm Termins-Zimmer Nr. 15 [1447]

anberaumten öffentlichen Sitzung statt.

Neisse, den 31. Juli 1873.

Königl. Kreis-Gericht.
Ferien-Abtheilung.

Offene Polizei-Sergeanten-Stelle.

Zum 1. September c. soll bei uns eine **Polizei-Sergeanten-Stelle** besetzt werden. Gehalt 300 Thlr., welcher binnen 10 Jahren auf 350 Thlr. steigt, nebst 36 Thlr. Wohnungs-Entschädigung.

Civilversorgungsberechtigte werden aufgefordert, ihre Bewerbungen nebst Zeugnissen und einem selbstgeschriebenen Lebenslauf **bis zum 20. d. M.** bei uns einzureichen.

Bedingung ist eine 6monatliche Probezeit. Polnische Sprache erwünscht, aber nicht unbedingt erforderlich. [1449]

Kattowitz, den 1. August 1873.

Der Magistrat.
gez. Kerner.

Kleie-Auction.

Donnerstag, den 7. d. M., Vormittags 10 Uhr, findet im hiesigen Burgfeld-Magazin der Verkauf einer Partie Roggenkleie statt. [1445]

Breslau, den 4. August 1873.

Königl. Proviant-Amt.



Saal-Bahn.

Zur Fertigstellung der Erdarbeiten an der Saalbahn in **Thüringen** werden 100 und noch mehrere

Erdarbeiter

in Begleitung bewährter [3014]

Schachtmeister gesucht.

Es wird den Leuten **freie Fahrt** bis nahe der Bahnstrecke in IV. Eisenbahn-Wagen-Klasse gewährt und den Arbeitern ein Tagelohn von ca. 1 Thlr. und **darüber im Accord** zugesichert. Die Schachtmeister kommen ebenfalls auf einen entsprechend **hohen** Verdienst und wollen ihre Offerten baldigst einreichen an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in **Breslau**, Ring 29, welche jede weitere Auskunft bereitwilligst ertheilen wird.

Soeben erschien bei **Herrmann Grüning in Hamburg** und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Wer ist der Erfinder der Nähmaschine?

Geschichtliche Darstellung dieser wichtigen Erfindung, zusammengestellt nach authentischen, in Amerika und Europa gesammelten Aktenstücken.

Preis elegant in Umschlag geheftet 5 Sgr.

Die „Reform" vom 24. Juni 1873 sagt über diese Schrift: Genannte Broschüre verbreitet über die Erfindung dieses wichtigen und modernen Hilfsmittels der Industrie ein ganz neues Licht. Wie der Verfasser darlegt, gebührt dem Franzosen Thimonnier der Ruhm, die Maschine mit einem fortlaufenden Faden erfunden zu haben, dem Amerikaner Walter Hunt aber die Ehre, der Erfinder der ersten Maschine mit dem doppelten Steppstich gewesen zu sein 2c. [2861]

Butter! Butter!

Ein größeres Buttergeschäft en gros sucht tüchtige Lieferanten in feiner Qualität und erbittet Adressen mit Preisangabe [2969]

sub **S. 2806**

in der Annoncen-Expedition v. **Rudolf Mosse in Berlin** niederzulegen.

Ein Cursus für kaufmänn.

Correspondenz

beginnt den 11. August, für einfache und doppelte

Buchführung,

Wechsellehre und Rechnen den 12. August. [2955]

Sprechstunden von 12—2 Uhr.

F. Berger, Grünstr. No. 6.

Capital-Gesuch.

Zu einer vorzüglich rentirenden Kalkofen-Anlage wird ein

Associé mit 15,000 Thlr. gesucht. Das Capital wird hypothekarisch sicher gestellt. Offerten sub Chiffre **H. 3983** werden an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in Breslau erbeten. [3024]

Für Lumpenhändler.

Ein in Warschau ansäßiger Kaufmann, Deutscher, empfiehlt sich gegen Provision zum Einkauf aller Sorten Hadern. Offerten besorgt die Expedition der Bresl. Zeitung unter Chiffre A. B. 80. [1264]

Epilepsie (Fallsucht), Krämpfe heilbar durch ein seit 12 Jahren bewährtes nicht medic. Universal-Gesundheitsmittel. Prospecte, Referenz. grat.-franco von Fr. A. Quante, Fabrikbesitzer zu Warendorf in Westfalen.

Drei große Güter

sind billigst zu verkaufen. Offerten unter Nr. 16 an die Expedition der Bresl. Zeitung. [332]

Eine freundl. Besitzung,

massiv, mit 5 Stuben nebst Stallung und Scheuer, ⅔ Morg. Gemüsegarten, 5½ Morg. Acker, 1 Morg. Wiese, ist mit oder ohne Acker preißmäßig zu verkaufen in Stabelwitz bei Lissa.

A. Langner.

Ein Rittergut

von ca. 4000 Morg. im Großherzogthum Posen, bester Theil Kujawiens, Acker nur Weizenboden incl. 250 Mg. ganz vorzügl. Wiesen, massiven guten Gebäuden, sehr gutem und geregelten Hypothekenstande, einem leb. u. todt. Invent., wie es selten eine Wirthschaft dietet, ist bei 50 Mille Anz. Familienverhältnisse halber zu verk. Reflect. wollen sich schriftlich an Herrn **Emil Kabath**, Inhaber des **Stangen'schen** Annoncen-Büreau in Breslau, Carlsstraße 28, wenden. [3021]

Ein eingerichtetes Colonial-Geschäft mit ord. Schank oder ein guter ord. **Schank** wird zu kaufen gesucht. Offerten unter T. 89 in der Exped. der Bresl. Zeitung. [1326]

Ein Spécereigeschäft,

verbunden mit Ausschank, wird per 1. Januar oder 1. April k. J. zu pachten resp. zu kaufen gewünscht.

Offerten unter Chiffre H. N. 2 poste restante Gleiwitz erbeten. [531]

Destillation!

Mein seit 20 Jahren hierorts mit bestem Erfolge geführtes Destillations-Geschäft en gros bin ich willens zu verkaufen. Uebernahme nach Uebereinkommen. [512]

Außer einer completen Einrichtung sind 2 Apparati, große Spiritus-Lager und Transport-Fässer, Saug- und Druckpumpen, sämmtliche Gegenstände in gutem Zustande und sehr mäßigen Preisen zu haben.

Der Umsatz über 100 Mille mit guter Kundschaft.

Die Räumlichkeiten sind auf mehrere Jahre für einen sehr billigen Miethspreis zu haben.

Reflectanten belieben sich über Näheres an mich zu wenden.

Jacob Krebs,
Gleiwitz.

Pianino's,

solidestes Fabrikat, empfiehlt in grosser Auswahl preismässig **J. Seiler**, Ohlauerstrasse 38.

Grosses [2892]

Matratzen-Lager

in Rosshaargras u. Waldwolle von 3 Thlr. an bei

S. Graetzer, Ring 4.

Leitspindel-Drehbänke,

Hobelmasch., Bohrmasch., Blechscheeren empf. d. Masch.-Fabr. v. **G. Flechsendräger**, Berlin, Waldemarstr. 27.

Sehr wichtig für Hausfrauen, Wäscher u. Wäscherinnen

ist die

kais. königl. ausschl. priv.

Waschmethode

des Franz Palme in Trautenau, Böhmen,

in welcher enthalten ist, wie man binnen 4 Stunden im Stande ist, mit leichter Manier, ohne sich dabei anzustrengen, zwei gediegene Tragkörbe voll Wäsche, ob bunte oder weiße, und nur durch ein einziges Mal leichtes Durchwaschen von einer Person ganz tadellos, wie gebleicht ohne Wäschmaschine und bei noch so geringem Lichtschein Abends, ohne Soda oder Lauge und sonstigen scharfen ätzenden Präparaten, welche ganz entbehrlich sind und die Hände und Wäsche ruiniren, mit jedem reinen Brunn- oder Fließwasser rein auszuwaschen, ohne zu kochen und ohne Wasserglas.

Denjenigen P. T. Hausfrauen, welche gesonnen sind, vom meinem Recept Gebrauch machen zu wollen, garantire ich, daß bei jeder Wäsche, wäre dieselbe auch noch so vernachlässigt — was bei gewöhnlichem Waschgebrauch, besonders bei Winterwäsche oft vorkommt — meine Methode ganz sicher geeignet ist, selbe in Anwendung zu bringen.

Die Vorrichtung nach meinem Recepte, welches nur die Einsendung der Bagatelle von 2 Fl. ö. W. kostet, bewährt sich derartig, daß die Wäsche noch einmal so lange hält, an Farbe und Qualität nicht verliert und viel Zeit erspart wird, im Entgegenhalt der sonstigen üblichen Wäschanwendung.

Diese meine Methode ist so sicher, daß ich mich verpflichten kann, einem jeden P. T. Besteller das mir gesandte Honorar von 2 Fl. ö. W. zurückzustellen, wenn in meinem gesandten Recept, welches sich bei 2- oder 3maligem Waschen bezahlt haben muß, nur die geringsten für die Hände oder Wäsche schädlichen scharfen Ingredienzien gefunden werden. [495]

Die Herrschaft Kottulin (Post) stellt wiederum sprungfähige **Holländer Vollblut-Bullen** zum Verkauf und offerirt zur diesjährigen Herbstbestellung: [2522]

Kujavischen **Weizen,**
Schwedischen, Pirnaer, Walburger } **Roggen**

erster Absaat zum Preise von 20 Sgr. pr. 100 Kilo über höchster Notiz der Schlesischen Zeitung.

Die Lieferung erfolgt frei ab Bahnhof **Rudzinitz OS.** Emballage wird zum Selbstkostenpreise berechnet und der Betrag, wo andere Vereinbarungen nicht getroffen sind, dem Gute nachgenommen.

Zur Saat

verkauft

Hessischen Garde du Corps-Roggen

(erste Absaat)

welcher ein dünnschäliges, mehlreiches Korn bei großer Strohmenge liefert, mit 12 Sgr. pro 100 Kilo über höchste Breslauer Marktnotiz am Liefertage, ab Bahnhof Dom. Noldau, Station der R. O.-U. Eisenbahn. [3006]

Kleesamen,

gelber Steinklee, 100 Centner, schöne Waare, einjährig, nach Uebereinkommen billig zu verkaufen, wegen Mangel an Lagerraum, Reflectanten erhalten Muster. [3016]

Bruno Viertler
in Altenburg.

Hühneraugenpflaster

in Schachteln à 12 Stück 10 Sgr.,

Hühneraugenringe

in Schachteln à 12 Stück 10 Sgr.

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

Einige hundert gebrauchte aber gut gehaltene Zwei-Centner-

Mehlsäcke

zu haben **Kupferschmiedestr. Nr. 16** beim Haushälter. [1311]

Wegen Umbaues sind zwei achtarmige schöne [537]

Gas-Kron-Leuchter

billig zu verkaufen.

Oppeln, den 5. August 1873.

B. Seifert.

Für Bauherren. [525]

Teichrohr

zu Rohrdecken hat ein größeres Quantum zum Verkauf

Louis Danziger
in Rudamühle bei Rybnik.

Fische.

Diesen Herbst wird der Rudateich gefischt und werden die Fische an Ort und Stelle verkauft werden.

Reflectanten belieben ihre Gebote einzusenden an [526]

Louis Danziger
in Rudamühle bei Rybnik.

Ein fünf Monate alter Eber

der großen Yorkshire-Race steht für den Preis von vierzig Thlrn. hier zum Verkauf. [521]

Heidehaus bei Schurgast.

Ich brauche pr. 1. October mehrere tüchtige **Commis**, die im Stab-Eisen- und Kurzwaaren-Gesch. tüchtig. für sehr gute Stellen. [534]

H. Hannigs W., Leobschütz.

Ein erfahrener, nüchterner **Maschinen-Monteur** (verheirathet), mehrerer Sprachen mächtig, welcher schon früher Stellen als Maschinenführer in größeren Fabriken bekleidete, und seine letzte wegen Familien-Verhältnissen aufgeben mußte, wünscht für eine ähnliche Stellung Engagement. Gute Atteste stehen zu Diensten. Gef. Off. sub A. 47 an die Exp. d. Br. Ztg.

Ausverkauf.

Wegen Aufgabe des Geschäfts verkaufe vom 1. August cr. an zu Einkaufspreisen.

A. Martin,

Papierhandlung [2859]

Albrechtsstr. 34 neben dem schles. Bankverein.

Nachdem ich das Gasthaus

Neumann's Hôtel

von meinem Schwiegervater käuflich erworben, habe ich dasselbe auf's Comfortableste eingerichtet, und empfehle es hiermit einem geehrten, resp. reisenden Publikum zur gefälligen Beachtung. [540]

Siemianowitz, im August 1873.

Jacob Wolff.

Mit 30—50 Mille Anzahlung

wird ein verkäufliches

Rittergut

in der Nähe von **Görlitz** oder **Lauban** mit gutem Boden u. Gebäuden gesucht.

Offerten von Selbstverkäufern werden mit bez. Anschlag sub **L. P. No. 154** poste restante **Breslau** erbeten. [1323]

Ein ländlicher Wohnsitz

mit gutem Wohnhause, schönem Garten und sonstigen angenehmen Environ's wird zu kaufen oder zu miethen gesucht. Unmittelbare Nähe einer größeren Stadt und Eisenbahn ist Bedingung.

Bezügliche Vorschläge sub **Nr. 2826** befördert die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse in Berlin.** [3011]

Neuen Schott. Full-Hering

empfing und offerirt billigst [1324]

F. W. Hübner.

Korte & Co., Teppich-Fabrik in Herford,

Breslau, Ring 45 (Naschmarktseite), 1. Etage, empfehlen ihr reich sortirtes Lager in **Teppichen, Teppichzengen, Läufer, Reise- u. Tischdecken, Cocosmatten, wollene Schlaf- u. Pferdedecken** zu billigen, aber festen Preisen.

S. Friedeberg, Breslau, Ring 49,

empfiehlt: **Prima Dachpappe, Asphalt, Holzcement, Asphaltlack** 2c. zu billigsten Preisen. **Bedachungen in Dachpappe und Holzcement** unter **mehrjähriger Garantie**, sowie **Asphaltirungen** aller Art und **Isolirungen** werden billigst ausgeführt. [796]

!! Zur Beachtung !!

Wegen Auflösung des Geschäftes verkaufen wir unser **Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Lager** zu herabgesetzten Preisen.

A. Fröhlich & Loewy,

Kattowitz, den 27. Juli 1873. [410]

Rübkuchen betreffend.

Es wird der Ankauf von circa Zwei Tausend Ctnr. Rübkuchen in Theillieferungen der bevorstehenden Saison, beabsichtigt, und Lieferanten ersucht, ihre Offerten nebst Angabe des äußersten Preises franco Bahnhof Pelplin baldigst abzugeben an den [530]

Landwirthschaftl. Consum-Verein Mewe, e. G.,
in Mewe, Westpreußen.

Hiermit zeige ich ergebenst an, daß die **bedeutende Vergrößerung der Cementfabrik jetzt beendet** und ich **neue Aufträge** wieder annehmen kann.

Lager in Breslau, Fischergasse 8b.

Mittelsteiner Cementfabrik

W. Riedel. [485]

Phosphor-Pillen gegen Feldmäuse,

à Pfd. = 3000 Pillen 10 Sgr., à Ctr. 30 Thlr. [1299]

Genaue Anweisung zur Aufstellung u. Verhütung v. Wildschaden gratis.

Bohrau, Kr. Strehlen.

Wilh. Tscheuschner, Apotheker.

Breslauer Börse vom 5. August 1873.

Inländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Preus. cons. Anl.	4½	104¼ B.	—
do. Anleihe ..	4½	100½ B.	—
do. Anleihe ..	4	97¼ B.	—
St.-Schuldsch. .	3½	89½ B.	—
do. Präm.-Anl.	3½	126 B.	—
Bresl.Stdt.-Obl.	4	—	—
do. do.	4½	99½ G.	—
Schles.Pfandbr.	3½	82½ bz	—
do. neue		82 B.	—
do. Lit. A. ...	4	91¾ B.	—
do. do. neue	4	90¼ B.	—
do. do.	4½	99¾ B.	—
do. (Rustical)	4	I. 90½ B	—
do. Lit. C. ...	4	II. 90 G.	—
do. do. ...	4½	99¾ B.	—
Pos.Crd.-Pfdbr.	4	90¼ bz	—
Rentenb. Schls.	4	84½à⅝ bz	—
do. Posener	4½	—	—
Schl.Pr.-Hülfsk	4	—	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	94b 5% 100 b	—
Goth.Pr.-Pfdbr.	5	—	—

Ausländische Fonds.

Amerik. (1882)	6	—	—
do. (1885)	5	—	99¼ B.
Französ. Rente	5	—	—
Italien. do.	5	—	60¼ G.
Oest.Pap.-Rent.	4⅕	—	61 B.
do. Silb.-Rnt.	4⅕	66 bz	—
do. Loose1860	—	92½ G.	—
do. do. 1864	—	—	87 B.
Poln. Liqu.-[illegible]	4	64¾ B.	—
do. Pfandbr. .	4	—	75 G.
do. do. .	5	—	75¼ B.
Russ.-Bod.-Crd.	5	—	87 B.
Türk. Anl. 1865	5	—	50¾ G.

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

Br.Schw.-Frb.	4	113¾ B.	—
do. neue	5	—	102 B.
Oberschl.A u.C	3½	182 B	—
do. Lit. B.	3½	—	160 B.
do. Lit. D.	—	—	171 G.
R.O.-U.-Eisenb.	5	125½ G.	—
do. St.-Prior.	5	124¾ bzB.	—
Br.-Warsch.do.	5	—	36 B.

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Freiburger....	4	89 B.	—
do.	4½	98¾ G.	—
Oberschl. Lit. E.	3½	82¾ B.	—
do. Lit. C u. D.	4	90¼ B.	—
do. Lit. F. ...	4½	100 G.	—
do. Lit. G. ...	4½	100 bz	—
do. Lit. H. ...	4½	100 bz	—
do. 1869	5	102⅞ bz	—
Cosel-Oderbrg. (Wilh.-B.)	4	—	—
do. eh. St.-Act.	5	102⅜ B.	—
R.-Oder-Ufer ..	5	101⅞ B.	—

Ausländische Eisenbahn-Actien.

Carl-Ludw.-B.	5	—	99 G.
Lombarden ...	5	112½ B.	pu112½à⅜ bz
Oest.Franz.Stb.	5	203 B.	—
Rumänen St.-A.	5	41¼ G.	—
Warsch.-Wien.	5	—	82¾ B.

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Kasch.-Oderbg.	5	—	83½ B.
Krakau-Obschl. Obligat.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mähr. - Schles. Centr.-Prior.	5	—	—

Bank-Actien.

Bresl. Börsen-Maklerbank	4	—	—
do. Cassenver.	4	— [b	85 B.
do. Discontob.	4	89¾à90¼à90	—
do. Handels-u. Entrep.-G.	5	71 G.	—
do. Maklerbk.	5	—	101 bzB.
do.Makl.-V.-B.	5	—	91 B.
do. Prv.-W.-B.	4	76 bz	—
do. Wechsl.-B.	4	73½à¼ bz	—
Ostd. Bank ...	4	70 B.	—
do. Prod.-Bk.	5	—	—
Pos.Pr-Wchslb.	4	—	—
Prov.-Maklerb.	—	—	84 G.
Schls. Bankver.	4	134¾à⅝ bz	—
do. Bodencrd.	4	87 bz	—
do. Centralbk.	5	—	82 B.
do. Vereinsbk.	5	—	91½ G. [6¾b
Oesterr. Credit	5	136½ G.	pu136½à7¼à

Industrie- und diverse Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl C.
Bresl. Act.-Ges. f. Möbel	5	—	93 G.
do. do. Prior.	6	—	91 G.
do. A.-Brauer. (Wiesner)	5	—	—
do. Börsenact.	5	—	109 B.
do. Malzactien	—	—	—
do. Spritactien	—	—	—
do. Wagenb.G.	5	—	—
Donnersmhütte	5	73 G.	— [bz
Laurahütte....	5	180 G.	pu179-81.80¾
Moritzhütte ...	5	75 bzG.	—
Obs. Eisb.-Bed.	5	122½ G.	—
Oppeln Cement	5	—	84 bz
Schl. Eisengies.	5	—	—
do. Feuervers.	4	—	—
Schl. Gas.....	5	—	—
do. Immob. I.	5	79 bz	—
do. do. II.	—	—	83 G.
do. Kohlenwk.	5	—	—
do. Lebenvers.	—	—	—
do. Leinenind.	5	103½ B.	—
do. Tuchfabrik	5	—	—
do. Zinkh.-Act.	5	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Sil.(V. ch.Fabr.)	5	95 B.	—
Ver. Oelfabrik.	5	72½ G.	—
Vorwärtshütte	5	—	78 bzG.

Fremde Valuten.

20 Fr. Stücke	—	—
Oest. Währung	90½ bz	—
öst. Silberguld.	96¾à½ bzG.	—
fremd.Banknot.	99¾ bzG.	—
einlösb.Leipzig.	99¾ bzG.	—
Russ. Bankbill.	80¼à⅛ bz	—

Wechsel-Course vom 4. August.

Amsterd. 250 fl.	kS.	140¼ G.	—
do. do.	2M.	139½ G.	—
Belg. Plätze ..	kS.	—	—
do. ..	2M.	—	—
London 1 L.Strl.	3M.	6.20⅝ bzG.	—
Paris 300 Frcs.	kS.	79⅛ G.	—
do. do.	2M.	—	—
Warsch. 90S.-R.	8T.	80½ bz	—
Wien 150 fl. ..	kS.	90 B.	—
do. do.	2M.	89½ bzG.	—

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Marktdeputation

(In Thalern, Silbergroschen und Pfennigen, pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine						mittle						ordinäre		
Weizen weisser ..	9	15	—	—	—	—	9	5	—	—	—	—	7	19	—
do. gelber ...	9	10	—	—	—	—	9	2	—	—	—	—	7	18	—
Roggen	7	—	—	—	—	—	6	23	—	—	—	—	6	13	—
Gerste	6	12	—	—	—	—	6	7	—	—	—	—	6	3	—
Hafer	5	22	6	—	—	—	5	18	—	—	—	—	5	15	—
Erbsen	5	17	—	—	—	—	5	6	—	—	—	—	5	—	

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission

zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pro 100 Kilogramm. Netto in Thlr. Sgr. Pf.

Raps	8	5	—	7	25	—	7	—	—
Winter-Rübsen	7	20	—	7	5	—	6	20	—
Sommer-Rübsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Heu 36—40 Sgr. pro 50 Kilogramm.
Roggenstroh 9 Thlr. pro Schock à 600 Kilogr.

Kündigungs-Preise

für den 6. August.

Roggen 61½ Thlr., Weizen 93, Gerste 62, Hafer 46.
Raps 85, Rüböl 19⅚, Spiritus 22⅓.

Börsennotiz von Kartoffel-Spiritus.

Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 22⅔ B. 22½ G.
dito pro 100 Quart bei 80 % Tralles — Thlr. — Sgr. — Pf. B.
dito dito — „ — „ — „ G.

Verantwortlicher Redacteur Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.